

»IHR MÄNNER AUF, JETZT RUFT DIE ZEIT«

Deutsche Texte aus Ungarn zur Revolution und zum Freiheitskampf 1848/1849

von Mária Rózsa (Budapest)

»Ihr Männer auf, jetzt ruft die Zeit«.
Deutsche Texte aus Ungarn zur
Revolution und zum Freiheitskampf
1848/1849. Auswahl, Einleitung
und Nachwort v. Mária Rózsa.
Budapest: Argumentum 2006
(Deutschsprachige Texte aus Ungarn
5), 401 pp., 19 Abb.,
ISBN 963 446 350 9

Einleitung

Der Band versucht, aus der reichen Presse der Revolutionsjahre diejenigen Artikel, belletristischen Texte und Übersetzungen zu präsentieren, die besonders markant ein politisches Programm angekündigt und die Zeit mitgeprägt haben, bzw. die als Bericht durch ihre scharfe Sicht von Wichtigkeit waren. Es wurden paradigmatische Beispiele aus der Belletristik der deutschsprachigen Presse der Revolutionsmonate bzw. des darauf folgenden Jahres ausgewählt, die von der Beteiligung der Autoren und der deutschsprachigen Bürger ein Zeugnis ablegen. Die Reihe *Deutschsprachige Texte aus Ungarn* verfolgt kulturwissenschaftliche Ziele, so werden in diesem Band zeittypische Erscheinungen, soziologisch-historisch relevante Texte und fikionalisierte Berichterstattungen abgedruckt. Die Gedichte und literarischen Texte der deutschsprachigen Autoren Ungarns wurden gelegentlich mit solchen Texten österreichischer Dichter konfrontiert, die die ungarische Revolution zum Thema hatten und in Ungarn veröffentlicht wurden. Ein besonderer Akzent wurde auf das Petöfi-Gedicht *Nemzeti Dal* [*Nationallied*] gesetzt, denn dieses Lied wurde am 15. März 1848 in wenigen Stunden kanonisiert und zog alle Bürger Ungarns in seinen Bann. Alle auffindbaren Übersetzungen (die meistens wurden in wenigen Stunden nach der Erstveröffentlichung gefertigt) werden in die Anthologie aufgenommen.

Die Auswahl der Texte folgt dem Puls der Zeit, so sind die ersten Tage nach der Märzrevolution mit mehreren Zeitungsbeiträgen vertreten: Es wird also die Euphorie der zensurfreien Presse den Lesern von heute vorgestellt. Weiterhin wird die Veränderung der Haltung der größten deutschsprachigen Blätter im Laufe der Ereignisse verfolgt. Dies gilt in erster Linie für die *Preßburger Zeitung*, die *Pester Zeitung* und für den *Siebenbürger Boten*, die die Ungarn nach der Kapitulation ausschließlich als »Rebellen« oder »Insurgenten« bezeichneten bzw. ihre Loyalität zu Österreich beteuerten. Das Abschlusskapitel behandelt – durch den Blick zeitgenössischer Zeitungsberichte – das tragische Ende des Freiheitskampfes, die Kapitulation bei Világos (heute Şiria, Rumänien) sowie die Hinrichtung der 12 Generäle am 6. Oktober 1849. Satirische Blätter fanden auch Eingang in die Auswahl, wobei gleich bemerkt werden muss, dass der damalige Humor heute nicht ohne weiteres nachempfunden werden kann.

Die aus den Zeitungen genommenen Texte werden durch Flugblätter aus der reichen deutschsprachigen 1848/49er Flugblattsammlung der *Plakat- und Kleindrucksammlung* der Széchényi-Nationalbibliothek ergänzt. Die Flugblätter sind entweder in Ungarn gedruckte deutschsprachige (manchmal aus dem Ungarischen übersetzte) oder in Wien bzw. Leipzig gedruckte, aber in Ungarn auch verbreitete (manchmal ungarneidlich eingestellte) Kleindrucke. Zu den Flugblättern gehören offizielle Verordnungen, Kundmachungen, Kriegsberichte, programmartige Texte, die politischen Geschehnisse oder Gesetze kurz erklärende Schriften, Aufrufe, Gedichte, ferner Spottschriften. 1848 war das Jahr der Geburt der freien politischen Presse. Die Flugblätter informierten daneben schneller und direkter als die kommentierende Presse, ihre Wirkung auf das Publikum war auch größer, da sie fast gleichzeitig mit den Ereignissen und in größerer Auflagenzahl als die Zeitungen verbreitet wurden. Sowohl in den Zeitungsberichten, als auch in den Flugblättern ist die mal positive, mal negative Beurteilung der Ereignisse der ungarischen Revolution und des Freiheitskampfes der deutschsprachigen Zeitgenossen nachvollziehbar. Alle Texte wurden in chronologischer Reihenfolge veröffentlicht, bei den undatierten Texten wurde versucht, den annähernden Zeitpunkt ihrer Entstehung auf Grund der im Text selbst erhaltenen Informationen festzustellen.

Der sprachliche Zustand der Texte ist sehr unterschiedlich, so strebt der Band eine Emendation an. Diese Sprache bzw. die Rechtschreibung des 19. Jahrhunderts empfindet man heute als veraltet, in vielen Fällen findet man nicht einmal grammatisch vertretbare Strukturen, die selbstverständlich stillschweigend verbessert worden sind. Die offensichtlichen Druckfehler wurden ausgebessert, im Sog der Revolution hat man nämlich nicht immer Korrektur gelesen. Bei der Veröffentlichung vorliegender Texte wurde jedoch das Prinzip verfolgt, die Originalfassungen getreu wiederzugeben; lediglich offensichtliche

orthografische Inkonsistenzen innerhalb des jeweiligen Druckes wurden stillschweigend berichtigt. Ein weiteres Problem der Edition bestand in der großen Zahl der anonymen Schriften: Die eruierten Autoren wurden mit eckigen Klammern kenntlich gemacht, mit runden Klammern wurden aus dem Text selber entnommenen Angaben bekannt gegeben, dennoch blieben viele Autorennamen unauflösbar.

Charakteristisch für die Sprache der Presse ist eine Mischsprache, die voraussetzt, dass das Lesepublikum beide Sprachen, das Deutsche und das Ungarische gleichermaßen verstand. So sind in den ausgewählten Texten aus dem Ungarischen und Deutschen durchmischte Ausdrücke und Sätze zu lesen wie »Éljenrufe« [Es-lebe-Rufe], »lautes Halljuk« [hören wir!], oder Sätze sogar als Titel wie »Közlöny des Teufels« [Mitteilungsblatt des Teufels]. Insgesamt verstehen wir die Auswahl als eine repräsentative Darstellung dieser Zeit.

Der Band entstand in der fachwissenschaftlichen Zusammenarbeit der Széchényi-Nationalbibliothek, der Eötvös-Loránd-Universität und des Argumentum-Verlags. Die Herausgeberin bedankt sich bei diesen Institutionen sowie bei Dr. Gábor Erdődy für seine wertvollen Anregungen.

Nachwort

Die nationalen Bestrebungen, die Entwicklungen des sog. Reformzeitalters und die Ereignisse der ungarischen Revolution und des darauf folgenden Freiheitskampfes betrafen auch das Schicksal der deutschsprechenden Einwohner Ungarns tiefgreifend. Die Presse radikalisierte sich ab den 30er Jahren. Der Anteil der österreichischen, tschechischen und jüdischen Journalisten, die die Ansichten des Jungen Deutschlands vertraten, nahm in erheblichem Maße zu, und viele von ihnen wurden Anhänger der ungarischen Reformbewegungen. Es wurden zahlreiche – meist kurzlebige – Organe gegründet, die alle im Dienste der politischen Tagesfragen standen. Auch die schon vorhandenen Blätter reagierten auf die bedeutendsten Probleme der Zeit. Diese Studie versucht erstmals, die deutschsprachigen Organe der Zeit Revue zu passieren, sie mit der ausländischen Presse zu kontrastieren und zuletzt die politischen und kulturellen Positionen der deutschsprachigen Bevölkerung Ungarns im Lichte ihrer Presse zu präsentieren.

Die deutschsprachige Presse Ungarns in den Jahren 1848/49

Die Ereignisse des Freiheitskampfes spiegelt das Schicksal der traditionsreichen *Preßburger Zeitung* paradigmatisch wider. Um die älteste deutschsprachige Zeitung Ungarns und besonders um deren Beiblatt *Pannonia*, dessen Leitung 1841 der aus Prag stammende jüdische Redakteur, Adolf Neustadt übernahm, finden wir eine Gruppe von Journalisten, die bald auch auf Ungarisch schrieben, ihre Namen magyarisierten und zu Anhängern moderner Ideen wurden. Zu ihnen gehörte Frigyes Szarvady (geborener Hirsch, 1822-1882), der widersprüchliche Gusztáv Zerffi (ursprünglich ebenfalls Hirsch) und Adolf Dux (1822-1881), Sohn eines Preßburger Kaufmanns, einer der Übersetzer Petőfis.

Das Beiblatt *Pannonia* erschien bereits am 16. März 1848 ohne Zensur. Am 17. März berichtete die *Preßburger Zeitung* ihre Leser über die Reise der Landtagsdeputation in Wien; am 19. schrieb Dux in begeistertem Ton über die Ereignisse am 15. März in Pest-Ofen, und Adolf Neustadt begrüßte die Pressefreiheit. Bald darauf kamen aber die antisemitischen Angriffe der Preßburger Bürger. Der Stadtrat ließ Neustadt abdanken, der nach Prag ging. Kurz da-nach, am 22. März, übernahm die Redaktion János Bangya (1817-1868), ein Adelssohn aus Preßburg, der eine Zeit lang Leibgardist in Wien gewesen war, und sich bereits ab 1846 als Journalist betätigte. In der Emigration in England war er als Wiener Agent bekannt. Am 5. April wurde er von Barich abgelöst, der statt *Pannonia* ein Beiblatt unter dem Titel *Österreichische Konstitutionelle Deutsche Zeitung* in Wien herausgab. Er konnte zu dieser Unternehmung als Partner den Wiener Bürger namens Heinrich Löw gewinnen, der vermutlich auch die *Preßburger Zeitung* besaß. Anfang Juli 1848 spaltete sich diese städtische und mäßige Zeitung: Heinrich Löw schied sich aus der Redaktion aus und gründete die radikale *Preßburger Deutsche Zeitung*, deren Beiblatt *Hungaria* von János Bangya geleitet wurde. Der Stadtrat, der Bangyas Tätigkeit missbilligte, übergab die Herausgabe der Zeitung an Karl Friedrich Wigand jun., so konnten sich am 1. September die zwei Zeitungen vereinigen. Mit der Redaktion wurde Sándor Pusztay beauftragt. Die zwei Preßburger Zeitungen erschienen eine Zeit lang parallel, Ende August wurde aber die Zeitung von Bangya eingestellt. Nach dem 18. Dezember 1848, als der österreichische Armeekorps mit

General Windisch-Graetz an der Spitze einmarschierte, wurde der Redakteur der Zeitung Carl Friedrich Wigand wegen seiner politischen Artikel eingekerkert. Dem Bürgermeister der Stadt wurde empfohlen, die Zeitung für »ihre schlechte politische Orientierung« durch eine andere, loyale zu ersetzen. Am 22. Dezember verbot Wrba, der Kommandant des 2. k.k. Armeekorps das Erscheinen des Blattes und erteilte dem Bürgermeister den Befehl, in der *Preßburger Zeitung* nur die Corpscommando-Erlässe erscheinen zu lassen. In der Zeitung durften zuerst nur amtliche Kundmachungen abgedruckt werden. Erst am 3. Januar 1849 gelang es Wigand, »die Differenzen auszugleichen« und von nun an erschien die *Preßburger Zeitung* regelmäßig unter Verantwortung des Verlegers – allerdings mit dem österreichischen Adler auf der Kopfvignette.

Die hauptstädtische deutschsprachige Presse bot ein noch breiteres Spektrum verschiedenartiger Zeitungen und Zeitschriften. Die Zahl der nach der Revolution begründeten – meist kurzlebigen – Periodika wuchs rasant:

Viele dieser Blätter waren Früchte außer-ordentlicher Zustände, Auswüchse der freien Presse [...] oft standen zweifelhafte Existenzen hinter ihnen, die [...] durch Veröffentlichung von sensationellen Nachrichten die gespannten Ansprüche des Publikums befriedigen wollten,

schreibt Béla Pukánszky. Von vielen dieser Zeitungen sind heute nur noch die Titel bekannt, ihre Exemplare sind nicht erhalten geblieben.

Von den bereits vor 1848 existenten Zeitungen erschien die *Pester Zeitung* kontinuierlich in der Redaktion von Eduard Glatz, allerdings wurde die Leitung zwischen dem 1. Juni und dem 5. Oktober von Hugo Albert wahrgenommen. Nach der Märzrevolution wechselte sie ihre frühere Einstellung und begrüßte die Pressefreiheit. Danach wurde sie sozusagen das offizielle deutschsprachige Organ aller kommenden Regierungen. Sie bediente sowohl die Batthyány-Regierung, als auch 1849 Windisch-Graetz, die Österreicher, Kossuth und schließlich Haynau.

Zu den Neugründungen gehört die *Morgenröthe. Tageblatt für Kunst, Literatur und sociales Leben*. Sie erschien vom 1. Januar bis zum 19. Juli 1848 als Tageszeitung des Schriftstellers Lázár Petrichevich Horváth. Ursprünglich war sie ein Modeblatt in aulischem Sinne, ab dem 21. März deutete aber der Untertitel *Politisch-belletristische Zeitung* auf das neue, politische Engagement hin. Am 1. Mai bat der Redakteur mit Erfolg die ungarische Regierung, die Zeitung zu ihrem deutschsprachigen Amtsblatt umzugestalten, da diese Aufgabe bisher nur der *Pester Zeitung* vorbehalten war.

Gleichfalls als Neugründung kann *Der Telegraph. Volksblatt für Politik und Tagesinteressen* eingestuft werden. Das von Juli bis Ende September erschienene Blatt wurde bis zum 27. September 1848 von Samuel Rosenthal redigiert, dann übersiedelte er nach Wien. Das Motto des Blattes war »Freiheit, Wahrheit«, es diente den revolutionären Ideen und behandelte ausschließlich politische Themen.

Die radikale *Opposition* erschien täglich vom 10. April 1848 bis zum 8. Juli 1849. Sie wurde von Julian Chownitz geleitet, der als Sohn eines kaiserlichen Offiziers ein abenteuerliches Leben gehabt hat und an vielen Orten in Deutschland als Journalist tätig war. Er kam nach der Märzrevolution nach Ungarn. Der Erfolg seines Blattes dürfte auch daran liegen, dass er immer Berichte über Ereignisse vor Ort veröffentlichte, bzw. im Falle von Sensationen und interessanten Begebenheiten auch Sonderdrucke oder Flugschriften herausgab. Das Blatt wurde auch auf der Straße gut verkauft. Chownitz folgte den ungarischen radikalen Politikern, er glaubte aber nicht an den Erfolg des revolutionären Widerstandes. Als Jelačićs Truppen sich näherten, floh er am 25. September nach Wien. In seinem Wiener Blatt, gleichfalls unter dem Titel *Opposition* distanzierte er sich von den Kommentaren des ungarischen Blattes in Bezug auf die Hinrichtung von Lamberg. Nach der Wiener Revolution zog er nach Tschechien um, so wurde die ungarische *Opposition* vom 22. Oktober von D. Schuller redigiert.

Das seit 1842 erscheinende Modeblatt *Der Ungar. Zeitschriftliches Organ für ungarisches Interesse, Kunst, Eleganz, Literatur, Theater und Mode* wurde von Hermann Klein (1805-1889), Sohn einer wohlhabenden jüdischen Kaufmannsfamilie aus Miskolc, redigiert. Er stellte das Blatt an die Seite der ungarischen nationalen Interessen. In diesem Blatt begann Karl Beck seine Laufbahn, hier publizierte auch der junge Max Falk. *Der Ungar* berichtete in einer Reportagenserie über die Ereignisse der Märzrevolution in Pest-Ofen. Das Blatt stieß aber auf den Widerstand gewisser Kreise der deutschen Bürger in Pest. Sie reichten eine Petition gegen das Blatt bei der Regierung ein, da dies aber ohne Erfolg blieb, forderten sie die Pest-Ofner Bürger auf, dieses Blatt in Zukunft nicht mehr zu pränummerieren. (Siehe dazu die

Dokumente der Debatte um Johann Nepomuk Swoboda). Ab Juli modifizierte die Zeitschrift den Untertitel auf *Zeitschriftliches Organ für politische und soziale Interessen*, dies zeigt den Wandel des Themenkreises von der Belletristik zur Politik. Am 1. Oktober übernahm Guszttáv Zerffi die Redaktion des Blattes und redigierte es mit János Bangya an seiner Seite als Mitredakteur in radikalem Sinne. Der neue Untertitel lautete: *Allgemeine Zeitung für Politik und Belletristik*.

Ab dem 3. Oktober betrachtete sich auch die Neugründung *Der wahre Ungar. Zeitschriftliches Organ für politische und soziale Interessen* als Fortsetzung des *Ungar*. Der Redakteur war Sigmund Saphir (1801-1866), der Neffe des berühmten Humoristen Moritz Gottlieb Saphir, Mitarbeiter bzw. Redakteur bei mehreren deutschsprachigen Blättern Ungarns. *Der wahre Ungar* erschien bis zum 9. Januar 1849. Saphir redigierte danach das niveauvolle Modeblatt *Der Spiegel* mit seinem Beiblatt *Der Schmetterling*.

Die neue, kurzlebige radikale Tageszeitung *Der Patriot* erschien vom 1. Juni 1848 bis zum 31. August 1848 in der Redaktion von Ludwig Wysber, der zuerst begeisterter Anhänger der ungarischen Revolution war, sich aber später in Wien über diese Zeit parodistisch äußerte (*Lebensbilder aus Ungarn, Satyrische Zeitgemälde*, 1850).

Chronologisch betrachtet ist als nächstes Blatt das ab 8. April erscheinende *Das Junge Ungarn* zu nennen. Die Redaktion übernahmen Naum Öconom und Antal Gazda, die die Zeitung zuerst wöchentlich zwei Mal, dann ab dem 23. Mai täglich herausbrachten. Die letzte Nummer wurde am 20. Juli als Flugblatt unter dem Titel *Der 20-ste Juli* gedruckt. *Der ungarische Israelit* (15. April-26. September 1848) kämpfte für die Gleichberechtigung der Juden sowie für innere Reformen. Unbekannt ist der Redakteur der *Volksstimme* (26. Juli-3. August 1848), M. Steinitz, der auch die (leider verschollene) *Constitution des Thierreiches* herausgab. Von der *Közlöny des Teufels. Offizielles Amtsblatt der Hölle* sind im September 1848 insgesamt drei Nummern erschienen. Vom Mai bis zum 26. November erschien in Pest unregelmäßig und unter wechselnden Titeln die satirische Serie bzw. Sammlung *Die grosse Spatzensammlung* mit dem Ziel, über politische Ereignisse in satirischem Plauderton zu berichten. Über Eduard März, dem Herausgeber des Blattes ist nur so viel bekannt, dass er sich als Setzer in der Druckerei von Vazul Kozma betätigte, und zu zwei Jahre Schanzarbeit verurteilt wurde, weil er in seinem Witzblatt die Camarilla und die österreichische Armee verspottete.

Auch die Provinzpresse des Revolutionsjahres verdient unsere Aufmerksamkeit. Um bei »höllischen« Blättern zu bleiben, gab es ein gleichfalls kurzlebiges, in Ungarisch-Altenburg (Mosonmagyaróvár) herausgegebenes Blatt unter dem Titel *Der emancipirte Satanas*, das vom 1. Juli bis zum 31. August 1848 erschien und vom Buchdrucker Hermann Höchell redigiert wurde. In Fünfkirchen (Pécs) wurden bald nach den Märzereignissen, am 9. April die *Pressfreien Flugblätter*, ab 12. Mai unter dem Titel *Fünfkirchner Zeitung*, ins Leben gerufen. Das Blatt erschien bis Oktober, und wurde in progressivem, ungarfreundlichem Tone von dem begeisterten, jedoch etwas exaltierten Ernst Adolf Neuwirth redigiert. Unter dem Motto des Blattes »Für Freiheit, Volk und Vaterland« griff dieses Organ die Wiener Camarilla scharf und häufig an. Nach September sah sich Neuwirth gezwungen, vor Jelačićs Truppen zu fliehen, tauchte in Wien auf, wo er während der Revolution im Oktober doch die Mitarbeit an radikalen Blättern suchte. Er wurde Anfang 1849 von den Österreichern verhaftet, später zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Als er 1859 Olmütz verließ, war er schon geisteskrank.

In Kaschau (Kassa, heute Kosice) erschien neben dem *Kundschaftsblatt*, dem Anzeigenblatt der Stadt, die *Oberungarische Illustrierte Zeitung* vom 7. April bis zum 30. Juni 1848 wöchentlich. Zur vielseitigen Presselandschaft von Kaschau im Jahre 1848 gehört noch das satirische Journal *Pecsovics. Ein Blatt für das Volk*, das nach der ersten Nummer von der Stadtleitung mit der Begründung der nicht zugelassenen Einmischung in die Politik eingestellt wurde. Es sei angeblich keine Kautionsabgabe abgelegt worden, wozu die politischen Blätter gesetzlich verpflichtet waren.

In Arad gab es neben dem dortigen *Kundschaftsblatt* zwischen dem 2. Juli und dem 8. Oktober eine freiheitliche Tageszeitung, *Der Patriot*. Redigiert wurde sie von Lipót Jetteles (1812-1871), dem Professor der jüdischen Schule zu Arad, der nach der Niederschlagung der Revolution zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

In Temeswar (Temesvár, heute Timișoara) gab es schon vor der Revolution das *Temesvarer Wochenblatt für nützliche Unterhaltung und heimatliche Interessen*. Das Blatt wurde von Moritz Stockinger und David Wachtel bis zum 28. Oktober redigiert, als der Burgkommandant an der Spitze der kaiserlichen Truppen sich gegen die rebellierenden Ungarn wandte. Das Blatt erschien aber – den veränderten Umständen angepasst – weiter.

Die Siebenbürger Sachsen hatten schon vor 1848 ihre Organe, die in erster Linie ihre Interessen vertraten und mit den Privilegien dieser Völkergruppe und mit der Treue an das Haus Habsburg eng verknüpft waren. Der ab 1789 mehrmals wöchentlich erscheinende *Siebenbürger Bote* hatte ein Beiblatt namens *Transsilvania*, dessen Redaktion Friedrich Hann, Professor an der Rechtsakademie in Hermannstadt (Nagyszeben, heute Sibiu) von dem bisherigen Redakteur am 27. März übernahm und einen neuen, ungarfreundlichen, liberalen Ton anschlug. Zu den ersten Schritten der Reaktion gehörte später seine Entfernung aus der Redaktion wegen seines Artikels am 21. April, in dem er die Union mit Ungarn begrüßte. In der Nummer vom 10. April erschien ein Artikel von einem anderen Professor der Rechtsakademie, Wächter, der die ungarischen Reformen begrüßte und den Gedanken der Union mit Ungarn zwar nicht verwarf, aber auch nicht unterstützte. (Diese Texte wurden in den Textkorpus aufgenommen.) Nach dieser kurzen liberalen Epoche des Blattes wurden die liberalen Publizisten weniger berücksichtigt, und am 5. Mai übernahm der frühere Redakteur die Führung des Blattes wieder. Aus Hermannstadt sind noch erwähnenswert das Wochenblatt *Der Siebenbürgische* (später: *Siebenbürger*) *Volksfreund* und die von Heinrich Schmidt redigierten *Unterhaltungen aus der Gegenwart* (8. Mai-11. Oktober 1848), von denen nur zwanzig kleine Hefte erschienen sind.

* * *

Unsere Textauswahl und unsere Forschungen beziehen sich auf die deutschsprachigen Druckwerke Ungarns, jedoch ist es nicht uninteressant, einen anderen Gesichtspunkt, nämlich die Reaktionen der ausländischen Presse auf die Geschehnisse in Ungarn in den Jahren 1848/49 kennen zu lernen.

Österreichisch-ungarische Beziehungen in der Wiener Revolutionspresse 1848

Im Folgenden werden einige weniger bekannte, kurzlebige Wiener Blätter behandelt, die im Revolutionsjahr über irgendeine Beziehung zu Ungarn verfügten. Die Aufmerksamkeit wird auf bisher weniger beachtete Kontakte und Zusammenhänge gerichtet. Behandelt werden schwerpunktmäßig solche Blätter, die entweder von Ungarn redigiert wurden oder ungarische Mitarbeiter besaßen und somit aktuelle Beziehungen zwischen den ungarischen und den Wiener Revolutionären bewiesen. Diese Blätter bilden Ausnahmen einerseits innerhalb der österreichischen, andererseits in der deutschen Presse, da weder die erste, noch die zweite Gruppe bleibende Sympathien Ungarn gegenüber aufweisen konnte.

Völkerbund hieß das Blatt, welches von einem Ungar, Josef/József Orosz (1790-1851), einem Preßburger Advokaten in Wien, redigiert wurde. Die Zeitung mit dem Untertitel *Sociales Blatt mit besonderem Hinblick auf Ungarn* erschien vom 30. Mai bis zum 2. August in Folioformat wöchentlich dreimal. Orosz war während der Revolution im Außendienst in Wien tätig, nach Wiens Einnahme floh er vor Angst von Windisch-Graetz's Rache nach London, später siedelte er nach Paris über, wo er keinen Ausweg aus seiner Not findend, sich das Leben nahm. Neben ungarischen Blättern redigierte er zwei deutschsprachige, eine Zeit lang die *Preßburger Zeitung* und 1848 in Wien die Zeitung *Völkerbund*. Das Blatt war zwar gut redigiert, aber altmodisch, langweilig und das Wiener Publikum, das Hunger auf Sensationen hatte, las es nicht.¹ In der ersten Nummer erklärt er das Fehlen eines Programmartikels damit, dass er kein Freund von solchen sei, aber anstatt eines Programms würde er die Wahl des Titels erläutern. Er schreibt: »Die Errungenschaften dieses Jahres und das in ganz Europa erwachte Nationalgefühl werden und können nur in einen Endpunkt auslaufen, in einen allgemeinen Völkerbund.« Er meint, sie lebten in einer Übergangsperiode der sozialen Entwicklung und seines Erachtens sei die Revolution mehr sozialer als politischer Natur gewesen – daher das Wort »social« im Titel. »Den besonderen Hinblick auf Ungarn« erklärt er folgenderweise: »Die Wichtigkeit Ungarns für Österreich tritt erst nun in volle Klarheit hervor, nachdem beide Länder, von langjährigem Drucke befreit, jetzt unabhängig nebeneinander stehen.« Über die Wiener Blätter summiert er seine Meinung, dass sie alle in der Unkenntnis aller staatsrechtlichen Grundlagen der Stellung Ungarns zur übrigen Monarchie übereinstimmten. Schließlich verspricht er, die LeserInnen seiner Zeitung von jedem Wissenswerten des ungarischen Staatslebens und der Gesetzgebung mit aller Treue und Schnelligkeit zu unterrichten.²

Die Ungarn betreffenden Artikel erschienen ohne Angabe des Autorennamens, so können wir jetzt nicht mehr feststellen, ob sie alle von Orosz stammen. Am 8. Juni befasst

Kosáry, Domokos: A forradalom és szabadságharc sajtója [Die Presse der Revolution und des Freiheitskampfes]. In: A magyar sajtó története. Budapest: Akadémiai 1985, Bd. II/1, p. 226.

2 Völkerbund 1 v. 30 Mai 1848, p. 1f.

3 Völkerbund 5 v. 8. Juni 1848, p. 21.

4 Völkerbund 8 v. 16. Juni 1848, p. 33.

5 Völkerbund 9 v. 19. Juni 1848, p. 36.

6 Zur staatsrechtlichen Stellung Ungarns. In: Völkerbund 11 v. 23. Juni 1848, p. 43f.

7 Die Ungarischen Fragen. (Entgegnung). In: Völkerbund 15 v. 3. Juli 1848, p. 59f.

sich ein Artikel mit der Lage des ungarischen Kriegswesens. Unter allen Zweigen der früheren Staatsverwaltung sei das Heerwesen am meisten unterdrückt gewesen. Die aufrührerischen ungarischen Herren Bethlen, Bocskay und Rákóczi versuchte man auf machiavellistisch-jesuitische Weise zu entwaffnen, die ungarischen Soldaten kämpften und starben in den österreichischen Kriegen und die Rede sei immer nur von österreichischen Opfern gewesen. Erst nach den Märztagen erhielt Ungarn einen eigenen Kriegsminister, weiterhin machte der Verfasser die ersten Verfügungen des Kriegsministeriums bekannt.³ Am 16. Juni berichtet man in einem kurzen Artikel darüber, dass die Judenverfolgungen eher in solchen Städten und Ortschaften vorkämen, in denen die deutsche oder slawische Bewohnerschaft die Mehrzahl bildet (z.B. im Torontaler Komitat), wobei in denen, die rein ungarisch sind (z.B. im Komitat Szabolcs), keine Antipathie, sondern Sympathie gegenüber den Juden wahrzunehmen sei, die Juden wurden ohne Probleme in die Nationalgarde aufgenommen.⁴ Man reagiert im Blatt auf die blutigen Ereignisse des 11. Juni in Pest, die durch einen Diebstahl von einem Italiener des Ceccopieri Regiments hervorgerufen in eine Massenschlägerei zwischen den Italienern und den ungarischen Freiwilligen mündete. Es wird betont, dass sonst in Pest Ruhe herrsche.⁵

Thema eines Leitartikels ist Ungarns staatsrechtliche Stellung. Die beiden Reichstage, der österreichische sowie der ungarische werden zu gleicher Zeit stattfinden, der Unterschied zwischen ihnen liege darin, dass der österreichische ein konstituierender, der ungarische aber ein verfügender sein werde. Österreich sei ein absolut regiertes Land ohne jegliche politischen Rechte, während Ungarn die Grundzüge seiner uralten Verfassung besitze. Die Märztage hätten die ursprünglichen Nationalrechte Ungarns zurückgegeben, bloß die seien in Österreich fast gänzlich unbekannt. Ungarn und Österreich seien nach der Pragmatischen Sanction zwei voneinander unabhängige Staaten. Im Weiteren berichtet er über auf dem Landtag 1802 besprochene Probleme des Handels und der Viehzucht.⁶

In einem Leitartikel unter dem Titel *Die Ungarischen Fragen*[!] reagiert man auf einen Artikel der *Wiener Zeitung*. Der Verfasser des Antwortartikels des *Völkerbundes* ist der Meinung, dass sich dieser Artikel der *Wiener Zeitung* vorteilhaft im Gegensatz zu den bisherigen Artikeln des österreichischen Blattes auszeichne, doch seine Meinung weicht vom Verfasser des Artikels in Bezug auf die ungarische Opposition ab. Nicht die Opposition verlangte nach selbstständiger ungarischer Verwaltung und einem eigenen Ministerium, meint er, dies seien ursprüngliche Rechte von Ungarn. In der *Wiener Zeitung* steht weiterhin, dass die abgesonderte ungarische Verwaltung die Trennung Ungarns von dem Verbands der übrigen Provinzen die mögliche Vergrößerung seines Gebiets und damit die Vorherrschaft der Magyaren über die anderen Nationalitäten mit sich bringe. Der Verfasser des Antwortartikels betont, dass all dies sich auf gesetzlichem Wege vollziehen werde und dass dieses Recht von keinem österreichischen König je abgesprochen, es im Gegenteil durch Ausflüchte und Vertröstungen nur noch bestätigt würde.⁷

In einem Leitartikel befasst sich der *Völkerbund* mit dem Reichstag und der österreichischen Journalistik im Spiegel einiger Artikel aus ungarischen Zeitschriften. In der Zeitung *Pesti Hírlap* erschienen am 29. Juni zwei Artikel, in denen beanstandet wurde, dass die Gesetzesvorbereitungen in der österreichischen Presse nicht wie in der ungarischen bekannt gegeben und diskutiert würden. Wien besitzt – laut *Völkerbund*-Autor – 12 politische Zeitschriften und selbst *Völkerbund* besitze nicht genug Raum dafür, die Gegenstände des konstituierenden Reichstages durcharbeiten. In einem anderen *Pesti Hírlap*-Artikel schreibt man, dass in Wien der nationale Liberalismus herrsche und nur wenige auf dem Standpunkt einer sozialen Verbrüderungspolitik stünden. Der nationale Liberalismus bedeute Intoleranz und Hass gegen andere Nationen. Im weiteren ist die Rede über die von Ernst von Schwarzer redigierte *Österreichische Zeitung*, die ihren Lesern statt nationalen Liberalismus allgemeine weltbürgerliche Freisinnigkeit biete. Herr Schwarzer kränke die Tatsache, dass Ungarn, ein Land, das nie zu den Erbstaaten gehörte, über seine eigenen Angelegenheiten, nämlich die Möglichkeit des Fortbestehens, selbst verfügte. Schwarzer meinte, gegen die Autonomiebestrebungen von Ungarn hätte das Wiener Ministerium im Interesse Deutschlands und Österreichs Einsprache einlegen sollen. Den Autor des *Völkerbundes* wundert, dass Herr Schwarzer, der ein vereinigtes Deutschland wünsche, dennoch von österreichischen Interessen spreche. Herr Schwarzer macht sich Sorgen, ob dieses vereinigte Deutschland seinen Einfluss auf die Donauländer verliere und »angenommen, Ungarn wäre Ausland, so ist es eine Pflicht des Nachbarstaates zu protestieren, wenn er in seiner Nachbarschaft gefährliche Vergrößerungs- und Ausbreitungsgelüste bemerkt. Und dennoch will Herr S. bloß Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien, die Militärgrenze und die ganze Donau occupiren, und zwar mit Hilfe der ungarischen Soldaten, denn es schmerzt ihn bitterlich, daß über das

8 Die ungarische Presse über den Reichstag und die Journalistik Österreichs. In: *Völkerbund* 1 v. 10. Juli 1848, p. 71.

9 Widersprüche und Kompromissionen. In: *Völkerbund* 19 v. 12. Juli 1848, p. 76f.

10 *Völkerbund* 25 v. 26. Juli 1848, p. 101f.

11 Zenker, Ernst Viktor: Geschichte der Wiener Journalistik während des Jahres 1848. Wien, Leipzig: Braumüller 1893, p. 26.

12 Kossuth Lajos az első felelős magyar minisztériumban [Lajos Kossuth im ersten verantwortlichen ungarischen Ministerium]. In: Kossuth Lajos 1848/49-ben. II. Hg. v. István Sinkovics. Budapest: Akadémiai 1957, p. 665.

13 Kossuth Lajos az Országos Honvédelmi Bizottmány élén [Lajos Kossuth an der Spitze der Landesverteidigungskomitee]. In: Kossuth Lajos 1848/49-ben. IV. Hg. v. István Barta. Budapest: Akadémiai 1953, p. 229.

ungarische Militär nicht das österreichische Ministerium verfügt.« Schließlich bemerkt der Autor, dass die radikale ungarische Presse natürlich nicht so glimpflich mit dem »német sógor« [deutschen Schwager] verfährt wie der gemäßigte *Pesti Hírlap*.⁸

Ein Artikel aus Ungarn unter dem Titel *Widersprüche und Kompromissionen*[!] beschäftigt sich mit der Persönlichkeit von Baron Jelačić. Nachdem er am 10. Juni seines Amtes enthoben und als Rebell bezeichnet wurde, erkenne er die Verordnungen des Kaisers und Königs nicht an, die Rebellion, die er leite, stehe in vollen Flammen. Der Verfasser beanstandet weiterhin, dass der abgesetzte Ban als Gleichberechtigter zu dem ungarischen Ministerpräsidenten behandelt werden soll. Zwischen Ungarn und Kroatien sei – seines Erachtens – kein gleich-gestelltes, sondern untergeordnetes Verhältnis, d.h. Ungarn sei das Mutterland und Kroatien ein Teil davon. Trotzdem wurden Jelačić und Batthyány vom Statthalter Johann, der vom König mit Vermittlung zwischen Ungarn und Kroatien beauftragt wurde, nach Wien eingeladen.⁹ Am 17., 19. und 21. Juli wird Kossuths berühmte Rede veröffentlicht, worauf der Landtag 200.000 Rekruten und 42 Millionen Forint Kredit bewilligte. In einem Artikel versucht man die Nachteile der taktierenden Politik gegenüber Kroatien zu erklären. Der unbekannte Verfasser sieht eine große Gefahr auch für die Monarchie selbst, weil durch die Unterstützung der Kroaten, das slawische Element ein so großes Übergewicht bekäme, dass dies die Erhaltung der Monarchie gefährde. Er betont die Treue der ungarischen Krone zum König, die Ungarn wollten nur ihre konstitutionelle Verwaltung, ihre gesetzliche Selbstständigkeit wiederherstellen.¹⁰

Ohne besondere Erklärungen erschien die letzte, die 28. Nummer am 2. August 1848 mit den Worten von Orosz: »An die verehrten Abnehmer dieser Blätter. Mit der gegenwärtigen Nummer wird die Herausgabe des *Völkerbundes* eingestellt. [...] Wenn auch auf andern Wegen, gedenke ich den Verhandlungen der politischen Lebensfragen unserer Zeit auch für die Zukunft nicht ganz fremd zu bleiben«, verspricht er.

Die *Constitution* ist wegen seiner ungarfreundlichen Artikel aus ungarischer Sicht zweifelsohne ein unumgängliches Organ. Die erste Nummer der *Constitution* erschien am 20. März (nicht wie Zenker schreibt am 22.) in Oktavformat, am 4. Mai wechselte sie zu Quart und erschien bis zum 25. Oktober 1848 bis zu Wiens Einnahme. Zenker schreibt, dass das Blättchen außerordentlich populär war, es erschien in 10.000 bis 15.000 Exemplaren, die nicht gelesen sondern verschlungen worden seien.¹¹ Der Untertitel lautete *Tagblatt für constitutionelles Volksleben und Belehrung*. Das Motto »Freiheit und Arbeit« war Zenkers Meinung nach völlig neuartig und unbekannt. Radikal waren die von Leopold Häfner, dem Redakteur, behandelten Themen auch, er griff in mehreren Artikeln den Herrenstift Klosterneuburg (und somit auch die katholische Kirche) wegen Unterdrückung des kleinen Mannes durch Frohnen, Robot und Zehent, Vogteirecht usw. an, er erhob weiterhin sein Wort zur Abschaffung des Arbeitsmangels.

Die *Constitution* veröffentlichte mehrere Artikel ungarischer Autoren. Unter ihnen war Miklós Töltényi der ständige Berichterstatter, er schrieb fast in jeder Nummer über ungarische politische Geschehnisse. Wir besitzen Angaben, dass Töltényi (Staatssekretär des Finanzministers) denjenigen Ferenc Pulszky unterstützte, der später der Direktor des Ungarischen Nationalmuseums geworden ist.¹² Über Töltényi, einen Landes- und Wechselgerichts-Advokaten, weiß man darüber hinaus nicht mehr. Die großen biografischen Nachschlagewerke *Wurzbach* und *Szinnyei* kennen seine Lebensdaten nicht. Wurzbach nennt ihn im Lexikonartikel eines anderen Namensverwandten Szaniszló/Stanislaus Töltényi, und trennt die beiden Persönlichkeiten voneinander. Ein einziges Werk von ihm erinnert noch seines Namens, die kleine Broschüre *Hű tükre a megbukott kancellaria, helytartótanács és kamara hivatalnokainak* [*Treuer Spiegel der Beamten der gestürzten Hofkanzlei, des Statthalterates und der Hofkammer*], erschienen 1848 bei Jaspar, Hügel et Manz in Wien. In diesem Heft veröffentlichte er die Namensliste der kompromittierten Verwaltungsbeamten der früheren Regierung. Hier macht er den Leser auf die Zeitung *Constitution* aufmerksam, in der er seine Enthüllungen fortlaufend erscheinen lässt. Ende des Jahres 1848 ist er Mitarbeiter der Tageszeitung *Jövő* [*Zukunft*] in Pest-Buda. Aus seinen Berichten über Kossuth wissen wir, dass er im Januar 1849 als Polizeikommissar der Kleinstadt Poroszló im Komitat Heves tätig war. Er veröffentlichte 1856 in der in Wien erscheinenden *Magyar Sajtó* [*Ungarische Presse*] einige italienische Reiseerlebnisse. Sein Name taucht 1860/61 in Pest-Buda in der Zeitung *Pesti Hírnök* [*Pester Bote*] auf.¹³

14 Szarvady, Friedrich: Habt Acht! Habt Acht! In: Die Constitution 9 v. 31. März 1848, p. 89ff.

15 Cf. die Artikelserie Ungarn. In: Die Constitution 20 v. 13. April 1848, p. 290ff.

16 Die Constitution 27 v. 21. April 1848, p. 415ff.

17 Mednyánszky, Sándor: An die Männer der drei Märztage. In: Die Constitution 29 v. 25. April 1848, p. 444ff.

18 Die Constitution 29 v. 25. April 1848, p. 450f.

19 H. E.: Die Pöbelexzesse in Preßburg. In: Die Constitution 30 v. 26. April 1848, p. 460ff.

20 Die Constitution 33 v. 29. April bzw. 35 v. 2. Mai 1848.

21 Die Constitution Nr. 38 v. 5. Mai 1848, pp. 595-596.

22 Remellay: Die Verfolgung der Deutschen durch die Serben im Banat. In: Die Constitution Nr. 38 v. 5. Mai 1848, p. 596.

Außer ihm publizierte der Advokat Friedrich/Frigyes Szarvady (1822-1882) ein Mal in der *Constitution*. Szarvady war während der Revolution als Journalist und Agent der ungarischen Regierung in Paris und in Wien tätig. In seinem Artikel unter dem Titel *Habt Acht! Habt Acht! An die Österreicher und Ungarn* protestiert er gegen die zwei königlichen Resolutionen, die von einem konservativen Politiker, Hofrat Ede Zsedényi unterfertigt waren. Die Gesetzesvorschläge wurden zur Sanktionierung vorgelegt. Szarvady betrachtet Zsedényis Rolle bei der Zurückweisung zur Umarbeitung als neue Angriffe der Bürokratie. Über Zsedényi schreibt er: »Der Mann, welcher die schönsten Jahre seines Lebens damit verbrachte, die perfide Politik Metternichs ins Ungarische zu übersetzen, der Mann konnte den Sieg der Constitutionalität über die Bureaucratie nicht ruhig mit ansehen.« In der ersten Resolution handelte es von der allgemeinen Befreiung und von der Entschädigung der Grundherren, die zweite behandelte das verantwortliche Ministerium, der König wollte nämlich das selbstständige ungarische Kriegs- und Finanzministerium nicht gutheißen. Szarvady sieht die Konstitutionalität der ganzen österreichischen Monarchie gefährdet und ruft deshalb zur Vorsicht auf.¹⁴

Töltényi schreibt in seinem ersten *Constitution*-Artikel (seine Artikel erschienen immer in der Rubrik *Ungarn*) über das ungarische Wahlrecht.¹⁵ Er behandelt etwas später die letzte Sitzung der ungarischen Hofkanzlei am 15. April in Wien, ihn beschäftigt weiterhin das Schicksal der Beamten.¹⁶ Sándor Mednyánszky (1816-1875), 1848/49 Honvédoberst, schrieb einen Aufruf *An die Männer der drei Märztage*. Er ruft die »Brüder« zur Tat, zur Weiterführung der Errungenschaften der Revolution auf.¹⁷ Mednyánszky emigrierte nach der Niederschlagung des Freiheitskampfes und kehrte erst 1869 zurück, seine letzten Lebensjahre verbringt er als Landtagsabgeordneter. Töltényi beschäftigt sich in derselben Nummer der Zeitung mit den königlichen Reskripten und mit Zsedényis Persönlichkeit und zitiert Kossuth, der u.a. Zsedényi als Vaterlandsverräter genannt hatte. Zsedényi – ein Werkzeug der Camarilla – unterschrieb die Rescripte, durch die dem verantwortlichen Ministerium das Finanz- und Kriegsministerium entzogen werden sollte.¹⁸ Am 26. April reflektiert ein Verfasser der *Constitution* auf die antisemitischen Angriffe in Preßburg, die aufgehetzten Lehrbuben drangen nämlich in das Ghetto ein und plünderten dort. Er schreibt weiterhin: »wir wollen sehen, ob Kossuth im Stande sein wird, die Freiheit, sei es auch die der Juden, zur Wahrheit zu machen.«¹⁹ Töltényi veröffentlicht in drei Teilen auch im Rahmen der *Constitution* Namen sowie kurze Biografien von einigen kompromittierten Staatsbeamten²⁰ und verweist auf seine künftig erscheinende Broschüre. Am 5. Mai berichtet Töltényi über die gereizte Stimmung der ungarischen Blätter gegen das Ministerium. Er beanstandet, dass die Gesetze des letzten Reichstages, namentlich die Aufhebung der veralteten politischen und bürgerlichen Rechte bisher immer noch nicht verwirklicht wurden, bzw. meint weiterhin, dass die Umtriebe der Kroaten in Wien wohlbekannt waren und trotzdem nichts dagegen getan wurde. Er ist der Meinung, dass all das zu Österreichs Vernichtung führe und beendet seinen Artikel mit der Frage: »Männer des 13. März, wo seid ihr?«²¹ In derselben Nummer ist ein Warnungsschreiben eines anderen Ungarn, Gusztáv Remellay (1819-1866) zu finden.²² Er macht die deutschen Einwohner des Banats auf die Gefahr der Serben aufmerksam. Der Advokat Remellay war Oberst und Kriegsrichter während des Freiheitskampfes und saß nach der Niederlage sechs Jahre in Kufstein.

In einem anderen Artikel verglich Töltényi die Wiener und die ungarische Presse miteinander. Der Wiener Journalismus sei seiner Meinung nach unreif. Er meinte: »Die Aufgabe der freien Presse ist, die Mängel aller Institutionen zu enthüllen, und mit scharfer Waffe überall einzudringen, denn die Ereignisse gönnen uns keine Zeit langwierigen Besinnens. Rasch muß an das Werk politischer Umgestaltung gegriffen werden.« Die Wiener Journalistik beurteilte er folgenderweise:

Hier ist kein Blatt (dieses einzige ausgenommen), welches fünf Leser fände, die sich in innerer und äußerer Politik zu den Grundsätzen desselben Blattes bekennen, es sind keine Parteien, politische Körperschaften, Versammlungsorte der Gleichgesinnten; dies ist aber in einem constitutionellen Lande unumgänglich nothwendig und unausbleiblich. Hier geben die Blätter keine leitenden Artikel über gewisse Staatsfragen, um das Publikum aufzuklären.

Dagegen meinte er über die ungarische Presse:

Ungarn hat zwei Parteien; die des jetzigen Ministeriums [d.h. der Regierung, Anm. M.R.] und die der gestürzten Regierung; die Blätter jeder Partei sprechen die Gesinnung und Grundsätze derselben aus, und somit ist dort die Journalistik das Organ des Landes. Jedes Blatt spricht die Meinung einer großen Volkszahl aus. [...] Wie viel Zeitaufwand, Reibungen und politische Kämpfe braucht Österreich,

- 23 Die Constitution 44 v. 9. Mai 1848, p. 617f.
- 24 Die Constitution 48 v. 17. Mai 1848, p. 673f.
- 25 Die Constitution 49 v. 18. Mai 1848, p. 684f.
- 26 Die Constitution 72 v. 19. Juni 1848, p. 857f.
- 27 Die Constitution 75 v. 23. Juni 1848, p. 882f.
- 28 Die Constitution 134 v. 2. September 1848, p. 1352f.
- 29 Pulszky, Franz: Erklärung. In: Die Constitution 134 v. 2. September 1848, p. 1354.
- 30 Die Constitution 141 v. 12. September 1848, p. 1410f.
- 31 Die Constitution 143 v. 14. September 1848, p. 1425.
- 32 Die Constitution 157 v. 30. September 1848, p. 1536f.

um aus dem politischen Chaos heraus zu waten, sich in politi-sche Parteien zu organisiren, die Presse auf eine solche Stufe der politischen Reife zu bringen, damit die Gesinnung des Landes vertrete und leite? Ungarn hat diese ›Flegeljahre‹ schon längst zurückgelegt. Und doch wollen österreichische Blätter Ungarn Hofmeistern!!! Und doch will die k.k. priv. *Wiener Zeitung* und die *Donau Zeitung* dem ungarischen Ministerium, dessen Mitglieder europäischen Ruf sich erwarben, politische Vorlesungen halten über *ungarische Zustände!!!*?²³

Töltényi mag schon zu Anfang des Sommers in Pest-Ofen gewesen sein, da er die dortigen Geschehnisse immer als Augenzeuge darstellt und manchmal sogar *expressis verbis* zum Ausdruck bringt, dass er dabei anwesend war. Über ein blutiges Ereignis berichtet Töltényi am 17. Mai. Am 10. Mai gaben Jugendliche vor dem Haus auf der Burg von Baron Lederer, Militärkommandanten von Buda Katzenmusik. Die unbewaffnete Demonstration ließ er mit Kavallerie und Infanterie auf blutige Weise zerschlagen. Vor der darauffolgenden Untersuchung der ungarischen Regierung und vor der Wut des Volkes flüchtete er zuerst nach Komorn (Komárom), dann nach Wien.²⁴ Am 18. Mai erzählt Töltényi über seine Zusammenkunft anlässlich seines Ausfluges nach Győr/Raab mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Lajos Batthyány auf dem Dampfboote. Seine Einflüsse summiert Töltényi folgendermaßen: Batthyány sowie die ganze ungarische Regierung wolle »ein starkes Ungarn, innigen Anschluß Österreichs an Deutschland, an das einigige Deutschland«. Batthyány hielte die »panslawistischen Bewegungen für die Reaktion der gestürzten Bureau- und Aristokratie«.²⁵

Er informiert die Leser erneut über einen Krawall in der ungarischen Hauptstadt. Die Ereignisse spielten sich am 11. Juni 1848 ab, als die gegenrevolutionären Offiziere des in Pest stationierten italienischen Ceccopieri-Regimentes die Honved-Rekruten angreifen ließen, die von mit Eisenstangen bewaffneten Arbeitern verteidigt wurden.²⁶ Am 10. Juni enthob Ferdinand V. Baron Jelačić, den kroatischen Ban seines Amtes. Töltényi teilt mit, dass der »Landesverräther, der abgesetzte Banus« nicht gehorchte und am 12. den Kampf gegen Ungarn begann. Er veröffentlicht »die vom Kampfplatze eingegangenen, vom Courier an die ungarische Regierung gebrachten Nachrichten nach dem Amtsblatt«.²⁷

Am 4. Juli macht er Werbung in einer Anzeige für sein ab 5. Juli erscheinendes Blatt *Ungarn und Deutschland*. Er schreibt: »Ungarn ist für Österreich und Deutschland doppelt wichtig geworden, besonders Wien muß große Aufmerksamkeit demselben widmen. Mein Blatt wird beide Nationen treu abspiegeln«. Er verspricht, aus den Beschlüssen sowie des österreichischen als auch des ungarischen Landtags die wichtigsten Informationen kurz mitzuteilen und kommt weiterhin zu seinem Lieblingsthema, zur Kontrolle und Aufsicht der alten Beamtengarde, »damit in das neue System die Bureaukratie mit den vom alten Schlendrian übernommenen Beamten nicht einschleicht«. Am 2. September teilt Töltényi mit, dass er als stabiler Mitarbeiter nach einer kurzen Pause zurückgekehrt sei.²⁸ Die Ursache seiner Abwesenheit war gewiss, dass er mit der Herausgabe seines eigenen Blattes *Ungarn und Deutschland* beschäftigt sein dürfte. Im August berichtete ein gewisser »Fanta« über ungarische Angelegenheiten. In der oben genannten Nummer der Zeitung wird eine Erklärung Pulszkys abgedruckt, in der er die Gerüchte über eine angebliche Vereinigung des ungarischen Kriegs- und Finanzministeriums widerlegt.²⁹ Am 5. September wurde Graf István Széchenyi, der große Reformdenker in die Irrenanstalt von Dr. Görgen in Döbling wegen Nervenzusammenbruchs eingeliefert. Darüber schreibt Töltényi: »Széchényi[!] ist von Pesth abwesend, man behauptet er sei irrsinnig, andere behaupten, seine Abreise soll aus Furcht vor einem Bürgerkrieg geschehen sein, wobei er als echter Krämer seine Habe zu retten suchte. Wir wollen unser Urtheil über ihn uns vorbehalten, nur so viel wollen wir vorläufig bemerken, daß es jedenfalls etwas verdächtig sei, daß er seine Entlassung [Széchenyi war Minister für Verkehr – Anm. M. R.] nicht eingereicht habe!«³⁰ Töltényi informierte über die aus Wien heimkehrende Landtagsdelegation, die von einer gegen den reaktionären Hof demonstrierenden Masse empfangen wurde, es stellte sich heraus, dass der König die Absetzung von Jelačić zurückgenommen hatte, worauf der ungarische Ministerrat abdankte.³¹ Danach begann der Einzug von Jelačićs Truppen in ungarisches Gebiet und Töltényi berichtete regelmäßig über diese Kämpfe. Nach Abdankung des Ministerrates beauftragte Palatin Erzherzog Stephan wieder Lajos Batthyány mit der Gründung einer neuen Regierung. Töltényis Worte widerspiegeln die Erlebnisse des Augenzeugen, wenn er aus Pest berichtet. Es wurden nämlich Briefe von Jelačić abgefangen, darunter ein Brief von Jelačić an den österreichischen Kriegsminister Latour, in dem er von Latour Geld und Munition verlangt, ein Beweis dafür, dass Latour die kriegerischen Absichten von Jelačić unterstützte.³² Das Wiener Volk erhängte Latour am 6. Oktober 1848.

33 Die Constitution 158 v. 1. Oktober 1848, p. 1546.

34 Die Constitution 159 v. 3. Oktober 1848, p. 1552.

35 Die Constitution 161 v. 5. Oktober 1848, p. 1565f.

36 Die Constitution 165 v. 10. Oktober 1848, p. 1584f.

37 Die Constitution 166 v. 11. Oktober 1848, p. 1590f.

38 Die Constitution 178 v. 25. Oktober 1848, p. 1667.

39 Zenker 1893, p. 110.

40 Helfert, [Josef Alexander Frh. v.]: Die Wiener Journalistik im Jahre 1848. Wien: Manz 1877, p. 139.

41 Kosáry 1985, p. 226.

42 Mein politisches Glaubensbekenntniß. In: Ungarn und Deutschland 1 v. 5. Juli 1848, p. 1f.

43 Die Sünden des ungarischen Ministeriums. In: Ungarn und Deutschland 2 v. 6. Juli 1848, p. 5f.

Im Oktober, im letzten Monat der Wiener Revolution, berichtet Töltényi fortlaufend über die ungarischen Ereignisse aus Pest. Er informiert über die Abdankung von Erzherzog Stephan, dem Palatin von Ungarn, der »sein Wort brach« und Ungarn verließ.³³ Die Ermordung des Grafen Lamberg findet bei ihm auch eine ausführliche Darstellung.³⁴ Erwähnenswert ist seine Bemerkung, dass die Vollbringer dieser blutigen Tat keinesfalls bloß unkultivierte Leute, sondern gebildete Menschen, u.a. Studenten waren. Über die standrechtmäßige Aufhängung vom Grafen Eugen Zichy, der in Verdacht gekommen war, dass er mit Ban Jelačić in Verbindung sei, erfahren wir auch aus Töltényis Bericht.³⁵ Er schreibt in einem seiner Berichte, dass die Wiener Blätter, v.a. das Regierungsblatt, die *Wiener Zeitung* nicht viel Sympathie gegenüber Ungarn aufweisen.³⁶ Die liberale Partei und Ungarn seien in diesen Blättern als eine Bande Räuber und Kaisermörder dargestellt.

Töltényi informiert auf Grund der *Österreichischen Allgemeinen Zeitung* über die Abdankung des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Lajos Batthyány und über die Verdächtigungen desselben Blattes, dass das ungarische Repräsentantenhaus an der Ermordung des Grafen Lamberg Teil genommen hätte.³⁷ In der allerletzten Nummer der *Constitution* schrieb M. Gritzner, der als Mitredakteur das Blatt zeichnete, unter dem Titel *Betrachtungen über die October-Revolution Wiens* über das Mitwirken der Presse an den Ereignissen der Wiener Revolution. Über Ungarn bemerkt er:

Wir fragen, wo ist der legale Boden gegenüber einem Kaiser, der die von ihm von acht kurzen Monaten dem Ungarvolke feierlich zugestandene Rechte eigenmächtig zurücknimmt, sich einen ungarischem Ministerpräsidenten ernennt und gleich seine Ernennung von ihm selbst(!) und zugleich eine Kriegserklärung an die Ungarn gegenzeichnen läßt, der die Schicksale von Millionen in die Hände eines Räuberführers läßt, den er selbst vor Kurzem auf legalem Wege zum Hochverräther erklärte, ohne es seither auf legalem Wege widerrufen zu haben; der ferner diesen gegen Volksrecht und Freiheit gerichteten Unterjochungskrieg mit österreichischem Gelde und österreichischen Truppen geführt.³⁸

Vom 5. Juli bis zum 30. August 1848 redigierte Miklós Töltényi die Tageszeitung *Ungarn und Deutschland* in Wien. Die »Verlags-Buchhandlung« Jaspar, Hügel et Manz gab seine kleine Broschüre in demselben Jahr in Wien aus.

Durch die Zeitung plädierte er für das Zustandekommen eines Handels- und Kriegsbündnisses zwischen Ungarn und Deutschland.³⁹ Ungarn und Deutschland war ein Tageblatt in Folioformat und trug das Motto »Reize den Ungar nicht!«, dazu wurde später – wie Helfert schreibt – »ad captandam benevolentiam germanicam«⁴⁰ beigeschaltet: »Im Interesse beider Nationen«. Töltényi redigierte das Blatt in einer sehr langweiligen Manier und zeigte weder Interesse für die Sache Österreichs noch für die großdeutsche Einheit.⁴¹ In seinem ersten Artikel in der ersten Nummer der Zeitung unter dem Titel *Mein politisches Glaubensbekenntniß* offenbart er sich als Demokrat, der aber kein Republikaner sei, weil er diese Staatsform weder für die Monarchie noch für Deutschland als jetzt anwendbar beurteilt. Er ist der Meinung, dass Ungarn und Österreich gemeinsame Interessen und gemeinsame Feinde, die Slawen, hätten.⁴²

Wahrscheinlich schrieb er alle Artikel ohne Unterschrift über Ungarn selbst. Manche Artikel über ungarische Thematik stammen von einem Verfasser B.D., oder mit der Unterschrift Brezecsó D. Einen Aufsatz veröffentlichte Töltényi unter dem Titel *Die Sünden des ungarischen Ministeriums*. Er ist der Meinung, dass zahlreiche Männer der alten Regime, die auch unter Metternich gedient haben, noch an der Macht seien und fordert Entschlossenheit im Kampf gegen das gestürzte System.⁴³ In einem Artikel am 7. Juli erörtert er seinen Standpunkt, demgemäß nur die ungarische Nation fähig sei, die Interessen aller Völker innerhalb des ungarischen Reichs zu vereinen.

Der Magyare an Intelligenz, Tapferkeit, Begeisterung allen überlegen, kämpfte, leitete, und entschied über das Schicksal des Reiches. Achthundert Jahre lebten alle Völkerstämme friedlich beisammen, Jedermann wurde gastfreundlich aufgenommen, lebte in unbeschränkter Freiheit, Niemand wurde im Privatverhältniß, Sitten, Sprache, Religion im Geringsten beeinträchtigt. Loyal schätzte man das Verdienst, und kein Nationalhaß hinderte einen Frangepan, Zrinyi (Croaten); Hunyady (Romane) die höchsten Würden zu bekleiden.

44 Ungarn und Deutschland 3 v. 7.
Juli 1848, p. 9f.

45 Das Verhältniß Ungarns
zu Österreich. In: Ungarn und
Deutschland 4 v. 8. Juli 1848, p. 13f.

46 Herr von Schwarzer und die
Allgemeine österreichische Zeitung.
In: Ungarn und Deutschland v. 11. Juli
1848, p. 21f.

47 Zenker 1893, p. 36f.

48 Ein dringendes Wort. In: Ungarn
und Deutschland 7 v. 12. Juli 1848,
p. 25.

49 Gleichheit und Brüderlichkeit. In:
Ungarn und Deutschland 8 v. 13. Juli
1848, p. 29f.

Dem Gesagten widerspricht aber der folgende Satz: »Wir glauben berechtigt zu sein von jedem Staatsbürger des ungarischen Reichs fordern zu können, daß er die ungarische, die Staatssprache erlerne«. Danach spricht er einzeln von den Nationalitäten. »Die Reaktion wollte das slavische Element zur Herrschaft erheben, die übrigen vernichten«, die Rumänen seien seiner Meinung nach in »tiefster Unwissenheit gelassen«, deshalb sollten sie sich die ungarische Sprache aneignen, »um den Geist des Landes aufzufassen«, dann erwähnt er noch die Kroaten, die Raitzen [Serben, M.R.] und die Slowaken. Über die Deutschen meint er:

Die eingewanderten und in den Städten angesiedelten Deutschen sind – Preßburg ausgenommen – magyarisiert, dasselbe Loos haben die deutschen Ortschaften, weil sie von verschiedenen Ländern und Abstammung sind, folglich kein nationaleres Bewußtsein als die Sachsen jenseits des Királyhágó haben; die aber ein industrielles Handelsvolk, mögen die Aufhetzer und unberufenen Anführer was immer sagen, sicherlich über den Segen der Union froh sind.

Er beendet seinen Aufsatz damit:

Von den Skizzen der Völkerstämme des ungarischen Reichs ist jedem Unbefangenen ersichtlich, daß nur durch die ungarische Nation, Freiheit, Heil und Segen garantiert, vom Anschluß an ihm Segen, von der Absonderung, Vernichtung, Sklaverei jedem der Völkerstämme droht.⁴⁴

Das Erscheinen von der Zeitung *Kossuth Hirlapja* [*Kossuths Zeitung*] veranlasste ihn, über sein Verhältnis zu Kossuth zu sprechen: »Denn nur Kossuth ist der Mann, der die Gesinnung der Nation auszusprechen im Stande ist«. Er behielt sich aber vor, seine von der Kossuth'schen eventuell abweichende Meinung auszusprechen:

Trotzdem werden wir unsere Meinung gegen ihn wie auch gegen die ganze Welt – wenn es Noth thut – wie wir dies im gegenwärtigen Artikel thun, aussprechen. Wir erklärten in unserem Glaubensbekenntnisse: daß wir keine Autorität erkennen.

Über die Gesetze des letzten Landtages schreibt er, dass Ungarn durch sie keine neuen Rechte erhalten habe, sondern es wurde in seine früheren Rechte eingesetzt. In der Gegenwart habe Ungarn zwei Feinde: die Reaktion und den illyrischen [d.h. kroatischen] Aufruhr. Weiterhin legt Töltényi dar, dass Ungarns Selbständigkeit die Einheit der Monarchie verwirren und ihre Macht lähmen würde. Er betont, dass der »Panslavismus mit der Reaction identisch, deren Werkzeuge die Croaten und Sachsen sind«. Man hört Gerüchte – so Töltényi –, dass Österreich – wenn Ungarn sich mit Kroatien nicht ausgleicht – die Neutralität aufkündigen würde. Darauf erwidert er, dass der Kaiser von Österreich und der König von Ungarn eine und dieselbe Person sei und seit der Pragmatischen Sanction zwischen Österreich und Ungarn keine Neutralität sondern ein Bündnis bestünde, dessen kurzer Sinn, gemeinsamer Freund, gemeinsamer Feind zu sein.⁴⁵

Mit der Person von Ernst von Schwarzer, 1848 österreichischer Minister für die öffentlichen Arbeiten, beschäftigt sich Töltényi ausführlich. Seiner Meinung nach sei Schwarzer ein Chamäleon, der sich in der Metternich-Ära als ein Sklave Metternichs verhält, um später die Fronten zu wechseln. Der ehemalige Redakteur des *Journals des österreichischen Lloyd* in Triest »rann Hals über Kopf nach den Märzereignissen nach Wien [...], [erhob] sich zum ersten liberalen, Publizisten Österreichs, beschimpfte das Ministerium, um ins Ministerium zu kommen.« Über die *Allgemeine Österreichische Zeitung* (früher: *Österreichische Zeitung*), die Schwarzer 1848 redigierte, schrieb er: »Sie ist ein wahres Bordell, ein Eckel, ein Skandal für alle Lebenden geworden.«⁴⁶ Zenker dagegen hält aber die Zeitung entschieden für das beste Blatt der Revolution. Einerseits war Schwarzer seiner Meinung nach ein guter Journalist, andererseits beurteilte Zenker das Programm des Blattes als demokratisch-sozialistisch. In der von Schwarzer geleiteten Zeitung »maßvoller Haltung« wurde gegen die Lostrennung Ungarns protestiert, aber zuletzt mit den Ungarn gemeinsame Sache gemacht, weil sie in erster Linie der Volksfreiheit diene. Die *Allgemeine Österreichische Zeitung* vertrat die Verschmelzung Österreichs und Deutschlands, war also großdeutsch gesinnt.⁴⁷

Töltényi reagierte am 12. Juli darauf, dass der König Palatin Stephan alle königliche Macht einräumte. Im Weiteren betont er, dass die Kroaten Werkzeuge der Reaktion seien, alle Mittel zur Versöhnung versucht und bereits ausgebeutet sind, deshalb hätten jetzt die Waffen das Wort.⁴⁸ Am 13. Juli fasst er die Errungenschaften der Märzrevolution zusammen: In Ungarn seien die Menschen befreit, es seien gemeinschaftliche, gleiche Lasten und Rechte eingeführt und all dies ohne die Monarchie zu gefährden. Darauf kündete Wien Hass und Krieg an, forderte Schulden, die Ungarn nicht gemacht hatte.⁴⁹ In einem Artikel widerspricht

50 Das ungarische Ministerium dem Wiener Ministerium. In: Ungarn und Deutschland 11 v. 17. Juli 1848, p. 41f.

51 Ungarn und Deutschland 17 v. 24. Juli 1848, p. 65f.

52 Gemeint ist »der bittere Haß und ein unausrottbares Vorurtheil gegen Ungarn, wodurch alles was Ungarn nur Gerechtigkeit wiederfahren läßt, mit gehässigen Augen angesehen wird.«

53 Ungarn und Deutschland 47 v. 30. August 1848, p. 185.

54 Kosáry 1985, p. 211.

55 Zenker 1893, p. 38.

56 Österreichische konstitutionelle deutsche Zeitung 2 v. 4. April 1848, p. 7f.

57 Szarvady, Friedr.: Die ungarische Nation an die Österreicher. In: Österreichische konstitutionelle deutsche Zeitung 4 v. 14. April. 1848, p. 13.

er Kossuth, bzw. warnt ihn, vom neuen Ministerium Pillersdorf eine Ungarn gegenüber günstigere Politik zu erwarten: »[W]ie dürfen Sie [d.h. Kossuth, M.R.] von einem Ministerium hoffen, in welchem der Redacteur der »allgemeinen österreichischen Zeitung« ein Portfeuille erhält?« [Schwarzer wurde hier gemeint.] Im Weiteren berichtet er darüber, dass Jelačić, nachdem er die Losreißung Kroatiens von Ungarn ausgesprochen habe, keinen Sold dem kroatischen Militär zahlen konnte. Die Pillersdorf-Regierung wollte daraufhin das Geld vom ungarischen Finanzministerium zurückfordern. Natürlich wollte Ungarn nicht zahlen, da Jelačić am 10. Juni von seinen Würden enthoben wurde.⁵⁰

Man kann sagen, dass sein Hauptaugenmerk auf Jelačić gerichtet war, ihn beschäftigte mehrmals die rechtswidrige Tätigkeit des kroatischen Bans, der offenbar von der Wiener Reaktion unterstützt wurde. Fast in jedem seiner Artikel erwähnt Töltényi seinen Namen; als Grund der kroatisch-ungarischen Feindseligkeit betrachtet er, dass Jelačić in Ungarn den Feind gesehen habe, der der Gestaltung eines großen slawischen Reiches im Wege stände. Auch Österreich verkennt seines Erachtens die panslawische Gefahr. Er bringt seine Kossuth widersprechende Meinung auch zum Ausdruck:

Wir können aber nicht umhin, Kossuths häufige Ausfälle gegen die Aula, ungerecht zu heißen. Denn die Aula [d.h. der Hof] hat die Freiheit der Monarchie errungen, diesselbe in den April- und Maitagen rühmlich aufrecht gehalten, und im Juli die reaktionäre Regierung gestürzt. Der Aula gebührt Ruhm, nicht Tadel.

Er sieht aber den Grund dafür, dass Kossuth gegen die Aula gesinnt sei, in den Wiener Blättern, die – *Die Constitution* ausgenommen – alle auf die Aula schimpften.⁵¹

In seinem letzten Artikel verabschiedet sich Töltényi von seinen Lesern folgenderweise:

Was mich zur Herausgabe dieses Blattes veranlaßte, war die Absicht ein unabhängiges, die Begebenheiten Ungarns getreu darzustellendes[!] Organ einerseits; so wie auch die Ereignisse der Monarchie und Deutschlands aus ungarischem Gesichtspunkte beobachtendes Organ andererseits, zu gründen. [...] Nun unter diesen Umständen⁵² konnte ich natürlich mein Blatt auf die erwünschte Weise nicht ausbreiten, ich erfüllte meine patriotische Pflicht mit Aufopferung meiner Gesundheit und einer nicht unbedeutenden Summe, ich durfte meine Kräfte und Zeit nicht mehr länger bei diesem precärem Unternehmen zersplittern, die Ehre des Vaterlandes gebot mir mehr als je das gewonnene Terrain nicht mehr zu verlassen, ich trete dafür in das Blatt zurück (*Constitution*), in welchem ich meine Laufbahn begann, in dieses Blatt welches das ehrenwertheste, consequenteste Blatt Wiens ist, und welches Ungarn stets Gerechtigkeit wiederfahren ließ.⁵³

Von 1. April bis zum 13. August 1848 erschien in Wien das Beiblatt der *Preßburger Zeitung* unter dem Titel *Österreichische Konstitutionelle Zeitung* mit dem Untertitel »ein Blatt für Politik, Kunst und Wissenschaft aller Völker mit besonderer Bezugnahme auf die socialen Verhältnisse der Juden«, ab 14. April unter dem Titel *Österreichische Deutsche Zeitung* wöchentlich fünf Mal in Quartformat, später in Folioformat. Sein Herausgeber war der gebürtige Preßburger Heinrich Löw, Doktor der Medizin, abwechselnd mit H. Kern. Angeblich war aber Löw der Inhaber der *Preßburger Zeitung*.⁵⁴ Laut Zenker war das Programm des Blattes radikal.⁵⁵ Die Zeitung ging am 13. August in *Den Radikalen. Deutsche Zeitung für In- und Ausland* über. Diese Zeitung erschien weiterhin in Wien aber unabhängig von der *Preßburger Zeitung* – und von einer ganz neuen Redaktion erstellt.

Die judenfreundliche Propaganda, eine der Hauptzielsetzungen der Zeitung, kommt schon in einem Artikel am 4. April 1848 zur Geltung. Im Artikel unter dem Titel *Bürger, stoßt die Juden nicht zurück*⁵⁶ erhebt der Verfasser »Abraham« gegen die »österreichischen Untertanen jüdischer Confession« betreffenden verallgemeinernden Vorurteilen (sie seien alle Wucherer) sein Wort. Gleichwie sind nicht alle Christen intolerant, sondern einzelne Menschen – behauptet er. An preßburgischen Beispielen erklärt er, dass die meist eingewanderten deutschen Bürger der Stadt, die ihre Einzelinteressen als Patrizierhochmut und engherzigem Krämergeist höher stellten als das Wohl der Stadt, des Landes und des Gesamtvolkes. Er verlangt mehr Rechte im öffentlichen Leben für die Juden und fasste seine Argumente folgenderweise zusammen:

Mit großen Geistesfähigkeiten ausgerüstet, führen sie größtentheils ein nüchternes, gesittetes Familienleben. Ausgeschlossen bisher von der gemeinsamen Bestrebung, beschränkte sich ihre Thätigkeit auf die eigene Familie und Ge-meinde.

58 S.P.: Barbarei des 19. Jahrhunderts. Von einem unbefangenen Augenzeugen. In: Österreichische konstitutionelle deutsche Zeitung 10 v. 26. April 1848, p. 38f.

59 F.S.: Die österreichische Zeitung über Ungarn. In: Österreichische konstitutionelle deutsche Zeitung 24 v. 15. Mai 1848, p. 93

60 S-g –I: Pesth, 16. Mai. In: Österreichische konstitutionelle deutsche Zeitung 29 v. 20. Mai 1848, p. 123f.

61 Österreichische konstitutionelle deutsche Zeitung 52 v. 15. Juni 1848, p. 223.

Frigyes Szarvadys Adresse, die in der »Volksversammlung einstimmig authentisiert« wurde, unter dem Titel *Die ungarische Nation an die Österreicher* wird in der Zeitung veröffentlicht.⁵⁷ Szarvady betont, dass nach dem Sturz des Despotismus alle befreiten Nationalitäten gleich seien und sie alle zusammenhalten müssten. Am 26. April wird über die Judenverfolgungen in Szombathely/Steinamanger berichtet.⁵⁸

Der Leitartikel vom 15. Mai fasst die Stimmungsmacherei einiger österreichischen Presseorgane, und insbesondere der *Österreichischen Zeitung*, Ungarn gegenüber zusammen.⁵⁹ Die Hauptmomente der Angriffe waren, dass das ungarische Ministerium die Abberufung des ungarischen Militärs aus Italien verlange, ferner, dass es sich weigere, einen Teil der Staatsschulden zu übernehmen. Der Verfasser des Artikels stellt v.a. fest, dass die ungarische Regierung eine von der Mehrheit des ungarischen Reichstags gewählte, konstitutionelle Regierung sei. Weiterhin bemerkt er, dass Österreich einen solchen Krieg gegen Italien führe, das dem Willen des Volkes widerstrebe. Seit dem 15. März sei Ungarn der Verbündete eines konstitutionell regierten österreichischen Volkes. Den Gegensatz in der Argumentation sieht er darin, dass einerseits gesagt wird, Ungarn sei ein Teil der Monarchie und müsse die Verpflichtungen mittragen, auf der anderen Seite solle »es sich ignorieren und seine 15 Millionen Einwohner der absoluten Regierung oder einer Hofpartei zur Disposition stellen«. Hinter den Angriffen der *Österreichischen Zeitung* steht seiner Meinung nach der jener Zeitung nahe stehende kroatische Ban Jelačić.

Die *Österreichische konstitutionelle deutsche Zeitung* berichtet gleichfalls über den blutigen Ausgang der Katzenmusik vor dem Budaer Haus von Baron Lederer am 10. Mai.⁶⁰ Im Artikel handelt es sich weiterhin um die Angelegenheiten der Presse. Der Verfasser des Artikels bemerkt, dass die österreichischen Journale einerseits in Deutschland wirken wollten, andererseits über Ungarn herfielen und die Sache der anti-ungarischen, also auch anti-deutschen, Partei in Schutz nahmen. Er stellt fest, dass Ungarn den Anschluss Österreichs an Deutschland wünsche und zwei Deputierte nach Frankfurt zu schicken beabsichtige, weil die Einheit mit Deutschland Zivilisation und Freiheit gegenüber der slawischen Herrschaft bedeute, deren Vorkämpfer der kroatische Banus sei. Am 15. Juni wird aus Pest über den blutigen Zusammenstoß mit den Ceccopieri-Soldaten berichtet.⁶¹

Über die dargestellten vier Blätter können wir zusammenfassend sagen, dass ihre Ungarn gegenüber wohlwollende Voreingenommenheit einwandfrei aus der ungarischen Abstammung ihrer Redakteure bzw. Mitarbeiter entspringt. Die ungarischen Redakteure waren alle im Revolutionsjahr in Wien lebende Intellektuelle (Advokaten und ein Mediziner), die sich daneben auch als Journalisten betätigten und somit zu Verkündern der Zielsetzungen der ungarischen Revolution wurden. Sie verbreiteten die ungarischen Ansprüche, die fortdauernde Gültigkeit der *Pragmatischen Sanction*, sie machten Ungarns staatsrechtliche Stellung den österreichischen Lesern bekannt. Sie versuchten, den Gedanken, dass Ungarn mit Österreich ein gleichberechtigter Staat sei, von der öffentlichen Meinung wiederum anerkennen zu lassen. Die ungarischen Journalisten beschäftigte ständig die verhüllte Unterstützung von Jelačić, des vom König abgesetzten kroatischen Bans. Zwei von diesen Blättern sind auch deswegen erwähnenswert, da durch sie, durch die *Constitution* sowie durch *Ungarn und Deutschland* die heutzutage vergessene journalistische Tätigkeit von einem fleißigen Ungarn, Miklós Töltényi wieder ans Tageslicht kam. Leider konnten diese Blätter nur begrenzt Wirkung entfalten, da sie höchstwahrscheinlich nur in bescheidenen Publikumsschichten gelesen wurden und nicht zu den populärsten und radikalsten Organen, den Sensationsjägern des Revolutionsjahres gehörten. Ihre Bedeutung ist aber trotzdem kulturhistorisch relevant, sie verbreiteten ungarische Propaganda im Ausland.

Die deutschsprachige Bevölkerung Ungarns während der Revolution und des Freiheitskampfes 1848/49

Die revolutionären Umwälzungen in ganz Europa begannen mit der Pariser Februarrevolution, dem Sturz des Königtums und der Ausrufung der Republik. Am 13. März 1848 brach in Wien die Revolution aus. Daraufhin entsandte der Preßburger Landtag eine Deputation zum König nach Wien. In Pest wurden am 15. März das Nationallied von Sándor Petöfi und die in zwölf Punkten zusammengefassten Forderungen ohne Zensurerlaubnis gedruckt. Kaiser und König Ferdinand V. versprach Verfassungsreformen und stattete am 17. März Erzherzog Stephan, den Statthalter Ungarns, mit allen Vollmachten aus. Palatin Stephan stimmte der Bildung einer ungarischen Landesregierung zu und ernannte Lajos

Graf Batthyány zum Ministerpräsidenten. Der Landtag billigte die allgemeine Besteuerung und fasste Beschlüsse, die im Wesentlichen die Befreiung der Leibeigenen bedeuteten. Am 2. April legte der Ministerpräsident dem König die Liste seines Kabinetts vor; am 7. April sanktionierte Ferdinand das Gesetz über eine verantwortliche ungarische Regierung. Lajos Kossuth wurde Finanzminister, István Széchenyi Minister für Verkehrswesen, Lázár Mészáros zum ungarischen Kriegsminister ernannt. Die Ereignisse vollzogen sich gesetzmäßig und mit dem Einverständnis des Königs. In Ungarn fand die einzige unblutige Revolution Europas statt. Die ungarische Regierung organisierte ein neues, ungarisch bestimmtes und unabhängiges Verwaltungswesen. Es wurde ein Gesetz über die Landesverteidigung ausgearbeitet, das die Wehrpflicht für alle Staatsbürger ohne Rücksicht auf ihre Abstammung vorschrieb. Nach dem Muster der österreichischen Landwehr wurde eine selbständige ungarische Armee gegründet.

Der überwiegende Teil der deutschsprechenden Einwohner Ungarns, besonders der des Groß- und Kleinbürgertums identifizierte sich mit den ungarischen Reformbestrebungen. Die Deutschen wurden nämlich vor die Alternative gestellt: Entweder schließen sie sich aus freiem Willen der ungarischen bürgerlichen Nationalbewegung an und machen sich deren Zielsetzungen zu eigen, was gleichzeitig aber die Aufgabe ihrer nationalen Identität bzw. die Magyarisierung bedeutete, oder sie lehnen die ungarischen nationalen Bestrebungen sowie die Magyarisierungspolitik ab und betonen weiterhin die Bewahrung ihrer eigenen Identität und schützen ihre geschichtlichen und kulturellen Traditionen sowie ihre Sprache. Damit würden sie aber in Abhängigkeit vom Wiener Hof geraten. Diese Richtungen fanden ihre Vertreter auch in der Presse vor. Magyarisch gesinnte Organe waren das *Pesther Tageblatt*, und der *Ungar*, dagegen unterstützte die *Pester Zeitung* die immer aktuelle Regierungspolitik. Wenn wir die aktive Beteiligung der Deutschen an den Ereignissen untersuchen möchten, müssen wir feststellen, dass – von einer Schicht des Stadtbürgertums abgesehen – besonders die Mehrheit der deutschen Bürger in Pest und Ofen von Anfang an an der Seite der Revolution stand, sich aktiv an der Führung der Städte und an der Gewährleistung der Ordnung beteiligte. In den neu gewählten Räten waren sie in bedeutender Anzahl vertreten und arbeiteten – von kleineren Konflikten abgesehen – bei der Organisation des öffentlichen Lebens des Bürgertums mit den Leitern und Ratsmitgliedern der Magistrate zusammen. Zusammenstöße kamen v.a. in Diskussionen um den Sprachgebrauch bei den Volksversammlungen vor, da seit 1844 die offizielle Tagungssprache das Ungarische war. Missfallen löste beim Ungarntum allerdings die Stellungnahme der Pester Deutschen aus, der zufolge Bürger jüdischer Abstammung nicht in die Nationalwache aufzunehmen seien. Dieses Verhalten verurteilte auch Sándor Petőfi und betonte, dass sie damit als erste »die reine Fahne des 15. März beschmutzt« hätten. Dies hängt damit zusammen, dass die deutschen Kaufleute jene Verordnung der Revolutionsregierung heftig kritisierten und ablehnten, der zufolge dem Judentum das Recht auf landesweiten Handel zugestanden wurde, da sie in den jüdischen Kaufleuten potenzielle Konkurrenten sahen. Um nicht zu vereinfachen, muss bemerkt werden, dass es unter den deutschsprachigen Einwohnern von Pest-Ofen selbstverständlich auch solche gab, die Anhänger des Wiener Hofes waren und auf der Seite der Konterrevolution standen. Im Unterschied zum größten Teil der Ungarn-Deutschen unterstützten die Siebenbürger Sachsen die Politik Wiens und wandten sich zusammen mit den Rumänen gegen den ungarischen Freiheitskampf. Diesem tragischen Bürgerkrieg fiel auch der bedeutendste Vertreter des sächsischen Reformzeitalters, Pastor Stephan Ludwig Roth zum Opfer. Roth kämpfte für die völlige sächsische Autonomie und die Lostrennung von Ungarn. Als Klausenburg unter Habsburgische Macht geriet, übernahm er das Amt des Regierungskommissars. Dafür wurde er am 11. Mai 1849 erschossen.

Im September überschritt Jelačić, Befehlshaber einer kroatischen Gruppeneinheit und frisch ernannter Banus von Kroatien und Generalmajor mit 40.000 Mann die Drau und wandte sich im Namen des Kaisers unter dem Vorwand, er wolle in Ungarn die Ordnung wiederherstellen, gegen Buda. Während Jelačić auf Buda vorrückte, zogen ihm auf Befehl der ungarischen Regierung in Ungarn stationierte k.k. Truppen entgegen. Am 29. September wurde er bei Pákozd von dem ungarischen Heer geschlagen. Am 2. Oktober trat Batthyány von seinem Posten zurück. Die Truppen von Jelačić flohen Richtung Wien. Im Befehl des Herrschers vom 4. Oktober wurde Jelačić zum Oberbefehlshaber des ungarischen Heeres ernannt, der Landtag für aufgelöst erklärt und das Land dem Kriegsgesetz unterstellt. In Wien brach inzwischen ein Aufstand aus, die Aufständischen erhängten Kriegsminister Latour. Am 8. Oktober übertrug das Abgeordnetenhaus die Exekutivgewalt an das Landesmilitärkomitee und Kossuth wurde zu dessen Vorsitzendem ernannt. Am 16. Oktober wurde Alfred Windisch-Graetz zum Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee ernannt und

erhielt Vollmacht für die Niederwerfung der Wiener und der ungarischen Revolution. Das ungarische Heer verfolgte die Truppen von Jelačić auch auf österreichischem Gebiet, die Wiener Revolutionäre baten die Ungarn um ihre Hilfe. Am 31. Oktober marschierten die Truppen von Windisch-Graetz in Wien ein, damit fiel die Wiener Revolution. Am 2. Dezember dankte Kaiser und König Ferdinand V. ab. Hinsichtlich der ungarischen Verfassung hatte auch die Abdankung des Herrschers verhängnisvolle Konsequenzen. Nach der ungarischen Verfassung herrscht der gekrönte König bis zu seinem Tode oder, wenn er abdankt, geschieht dies im Einverständnis mit dem Landtag. Ferdinand übergab jetzt die Macht jedoch nicht dem Thronfolger, sondern dessen Sohn Franz Josef I. Der ungarische Landtag erkannte Franz Josef I. nicht als König an. So konnte es zu der sog. *Olmützer Verfassung* kommen, die am 4. März 1849 oktroyiert wurde. Die Schlachten zwischen der k. k. Armee und den ungarischen Heeresteilen wurden inzwischen in verschiedenen Ortschaften mit wechselndem Erfolg fortgesetzt. Die ausführliche Beschreibung der militärischen Ereignisse würde aber den Rahmen unseres Nachworts sprengen. Die ungarische Regierung floh Ende Dezember 1848 vor den konterrevolutionären Truppen nach Debrecen. Die Bürger von Pest und Ofen empfingen die am 15. Januar 1849 in die ungarische Hauptstadt einziehenden Besatzer mit gemischten Gefühlen. Es gab nur wenige, auch unter den Deutschen, die die kaiserlichen Truppen begrüßten. Die Mehrheit, die die Maßnahmen der Österreicher (z.B. die Absetzung der deutschen und ungarischen Mitglieder des Magistrats, die Beraubung ihrer Ämter sowie die Inhaftierung zahlreicher Bürger) mit Antipathie verfolgte, stand auch weiterhin zur Revolution. Am 14. April 1849 gab die ungarische Nationalversammlung in Debrecen die Loslösung vom Haus Habsburg, d.h. die Entthronung bekannt. Anfang Mai vereinbarten der Kaiser und der russische Zar über den gemeinsamen Kampf gegen die ungarischen »Rebellen«. Nur mit Hilfe der zahlenmäßigen Übermacht der Russen gelang es dem Wiener Hof, die Ungarn niederzuschlagen. General Görgey kapitulierte am 13. August 1849 bei Világos vor den Russen. Unter den in Arad hingerichteten zwölf Generälen finden wir fünf Heeresführer einheimischer deutscher, österreichischer bzw. reichsdeutscher Abstammung (Graf Karl Leiningen-Westerburg, Ernst Pöltenberg, Josef Schweidel, Georg Lahner und Ludwig Aulich).

Wie Béla Bellér in seinem Buch feststellt, die Teilnahme am ungarischen Freiheitskampf sei eines der größten historischen Erlebnisse des ungarländischen Deutschtums. Zu den Fehlern der ungarischen Nationalitätenpolitik und somit zum verlorenen Kampf um die ungarische Freiheit gehört, dass die Interessen der verschiedenen Nationalitäten in Ungarn nicht bzw. verspätet berücksichtigt wurden. Der große Unterschied im Verhalten der Nationalitäten Ungarns ist, dass die Deutschen unter den Nationalitäten sich während der ganzen Zeit der Revolution und des Freiheitskampfes völlig mit Ungarns Reformbestrebungen und Zielen identifizierten. Die Folgen der ungarischen Revolution auf das Schicksal der Ungardeutschen kann in der These zusammengefasst werden, dass sie zu der weiter voranschreitenden Magyarisierung und Assimilation des ungarländischen Deutschtums wesentlich beitrug und diese beschleunigte.

Textauswahl

[Bericht über die Ereignisse in Pest-Ofen am 15. März 1848] Pest, 15. März⁶²

Die großen Ereignisse, welche jetzt Europa durchschüttern, sind auch auf unser Land und unsre Hauptstadt nicht ohne mächtige Rückwirkung geblieben. Eine ungewöhnliche Aufregung herrscht seit gestern in Pest und hat die Physiognomie unserer werktätigen Stadt völlig verändert. Um 10 Uhr Vormittags vereinigten sich die Studierenden der Universität, denen sich Männer jeden Ranges und Standes anschlossen, um eine schon verbreitete Proclamation zu berathen, die in zwölf Punkten, zumeist auf Grundlage des reichstätigen Repräsentations-Vorschlags vom 3. März die Wünsche der Nation formuliert, zogen hirauf vor die Landerer und Heckenast'sche Buchdruckerei und verlangten die sofortige Drucklegung sowohl dieser Proclamation als auch eines von Petöfy [!] Sándor verfaßten Nationalliedes. Diesem Wunsche wurde willfahrt und nach 2 Stunden wurden bereits die Abdrücke unter die vor dem Thore – bey des anhaltenden Regens – harrende Menge vertheilt, die hirauf ruhig auseinander ging. Indem wir dieses schreiben, sind bereits alle Straßenecken mit diesem Placate bedeckt, in ungarischer sowohl als deutscher Sprache. Auf dem Stadthause ist der Magistrat und die Communität versammelt, und

62 Ohne Verfasser. In: Pester Zeitung 615 v. 16. März 1848, p. 3331.

Die erste Kundgebung von der ungarischen Revolution stammt aus der *Pester Zeitung*. Nach der Revolution im März erschien sie mit der Überschrift *Die Presse ist freil!* auf dem Titelblatt, danach diente sie als halboffizielle Tageszeitung immer der jeweiligen Regierung, sei sie von den Ungarn, von Windisch-Graetz, von Kossuth und schließlich von Haynau gestellt.

so eben hören wir, daß die Petition, in öffentlicher Sitzung verhandelt, zu der Bürger und sonstige Einwohner sich in großer Anzahl eingefunden hatten, von der gemischten Rathsversammlung angenommen und unterfertigt sei. Man spricht von Deputationen welche dieselbe sowohl an die Stufen des Thrones als auch an den Landtag überbringen werden. Die Ruhe der Stadt ist bis zur Stunde nicht gestört worden, und von der weisen Umsicht der Behörden, von der gesinnungsvollen Haltung und dem richtigen Takt unserer Bevölkerung steht auch mit Gewißheit zu erwarten daß eingedenk der großen Lehre die auf allen Blättern der Geschichte verzeichnet steht, daß nämlich nur in der Ordnung wahre Freiheit sich begründe, Alles einträchtig zusammen wirken werde, um jede Störung der öffentlichen Ruhe, jede Verletzung der Person und des Eigenthums aus allen Kräften zu verhindern, und die Bewegung von welcher die Gemüther ergriffen sind, in normalem, gesetzlichem Bette zu erhalten. Wie man vernimmt, ist Stancsics, der in Ofen wegen eines Preßvergehens gefangen saß, so eben Abends 6 Uhr frei gegeben worden.

Reisende, die mit dem Dampfboote von Wien hier anlangten, haben die Nachricht gebracht, daß am 13. d. M. bei Eröffnung der niederösterreichischen Ständeversammlung eine Volksbewegung stattgefunden. Eine große Menschenmasse hatte sich vor dem Landhause versammelt, die Studirenden hatten in feierlichem Zuge eine Petition an die Stände überbracht, es sei nur einem derselben zur Überreichung der Petition der Eintritt gestattet und dieser, weil er sofortigen Bescheid verlangte, zurückgehalten worden. Hierauf habe das Volk in den Saal eindringen wollen, das Militär sei eingeschritten, es sollen mehrere Verwundungen vorgefallen sein. Die Thore der Stadt wurden gesperrt, die Bürger bewaffneten sich. Abends um 11 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt und wie versichert wird sollen Se. Majestät der Kaiser umfassende Reformen bewilligt haben, worüber wir morgen hoffen unsern Lesern bereits ausführlichere Mittheilungen bringen zu können.

Die 12 Punkte⁶³

- 1) Wir verlangen die Preßfreiheit mit Vernichtung der Censur.
- 2) Ein verantwortliches Ministerium in Budapest.
- 3) Jährlichen Landtag in Pest.
- 4) Gleichheit vor dem Gesetze in religiöser und bürgerlicher Hinsicht.
- 5) Nationalgarde.
- 6) Gleiche Betheiligung an den Lasten, wir steuern alle gleich.
- 7) Die Aufhebung der Urbarial-Gesetze.
- 8) Geschwornen-Gerichte; Volksvertretung auf dem Principe der Gleichheit.
- 9) Eine Nationalbank.
- 10) Das Militär beschwöre die Constitution; unsere Soldaten schleppe man nicht ins Ausland, die ausländischen fremden schaffe man weg.
- 11) Die politischen Staatsgefangenen sollen freigelassen werden.
- 12) Union, Verbindung Siebenbürgens mit Ungarn.

[Sándor Petőfi]: [Nationallied]⁶⁴

Auf! Es ruft das Vaterland,
Jetzt ist's Zeit, nun haltet Stand;
Freiheit oder Sklavenjoch
Heisst die Wahl, was säumt ihr noch?
Gott der Ungarn höre unsern Schwur:
Freiheit! und von Knechtschaft keine Spur!

Da die Jetztzeit Sklave war,
Schlief auch unsre Ahnenschaar,
Lebend frei, im Tode Knecht,
In leibeigner Erde schlecht.
Gott der Ungarn höre unsern Schwur:
Freiheit! und von Knechtschaft keine Spur!

Als ein Feigling sei verklagt,
Der nicht Blut und Leben wagt,

63 Ohne Verfasser. In: Pester Zeitung
616 v. 17. März 1848, p. 3340.

64 Heinrich Ritter von Levitschnigg:
Kossuth und seine Bannerschaft.
Pest: 1850, p. 257f. Heinrich Ritter
Levitschnigg von Glomberg (1810-
1862) war österreichischer Dichter,
der ab 1845 als Redakteur des
Feuilletons der *Pester Zeitung* in
Pest lebte und zwischen 1853 und
1855 in Pest das *Pester Sonntagsblatt*
herausgab.

Um sein Dasein weint und schilt,
Wenn's der Heimath Ehre gilt!

Gott der Ungarn höre unsern Schwur:
Freiheit! und von Knechtschaft keine Spur!

Als ein Armschmuck Männern werth,
Mehr als Ketten glänzt das Schwert;
Fürder keine Fesseln hier,
Altes Schwert hervor mit dir!
Gott der Ungarn höre unsern Schwur:
Freiheit! und von Knechtschaft keine Spur!

Werft jahrhundertealte Schmach
Schlachtenfroh dem Vormärz nach,
Dass der Ungar makelfrei
Wie zur Zeit der Väter sei!
Gott der Ungarn höre unsern Schwur:
Freiheit! und von Knechtschaft keine Spur!

Dass der späten Nachwelt Kind
Dort wo unsre Gräber sind,
Bethend keinen grössern kennt,
Wenn es unsern Namen nennt!
Gott der Ungarn höre unsern Schwur:
Freiheit! und von Knechtschaft keine Spur!

[Julius Baron von] Haynau
Proclamation
An die Landes-Bevölkerung Ungarns!⁶⁵

65 Flugblatt.

Die Rebellen haben jede Ordnung umgestürzt, und auch das Unglück des Krieges über Eure friedlichen Häuser gebracht.

Die größten Unwahrheiten sind von diesen Betrügern über die Absichten des Kaisers und der österreichischen Regierung unter Euch verbreitet worden.

Man hat Euch gesagt, daß die einziehenden k. k. Truppen Eure Häuser einäschern, Euren Wohlstand vernichten würden, daß man Euch den alten Frohdienst wieder aufzwingen und jede Rechte und Freiheiten, die der Kaiser vorigen Jahres im März gegeben, jetzt wieder zurücknehmen wolle, kurz mit wenig Worten, daß die k.k. Truppen zu Eurem Unglücke als Eure erbittertesten Feinde ins Land kommen.

Wirklich haben auch Viele von Euch allen diesen Lügen geglaubt, ihre Häuser und Wirthschaften verlassen, und dieselben, so wie sich selbst, dem Verderben preisgegeben.

Man hat sich jedoch bald seither eines Bessern überzeugt, daß nichts zu fürchten ist, und die Flüchtlinge kehrten mit ihren Familien, mit ihren Pferden, Kühen und allem übrigen Hab und Gut in ihre Wohnsitze heim.

Im Angesichte solcher Lüge und Täuschung sehe ich mich aufgefordert, öffentlich Euch die Versicherung auszudrücken, daß alle in der Art von den Rebellen ausgestreuten Gerüchte Lügen sind, mit denen sie Euch für ihre verruchten Zwecke gewinnen, der kaiserlichen Regierung aber schaden wollen.

Glaubet ihnen daher nichts.

Wir kommen nicht als Eure Feinde, sondern um die Urheber des allgemeinen Unglücks und ihre verblendeten Anhänger zu bestrafen, um in die-sem unglücklichen Lande Ordnung, so wie Gehorsam und Achtung für Gesetz und den angestammten Landesfürsten, wieder herzustellen.

Euch hingegen, Ihr Bebauer des Landes, soll nichts genommen, sondern vielmehr Friede und Sicherheit sowohl des Eigenthums als der Person wiedergegeben werden.

Dabei soll Euch die Befreiung vom Frohdienste und der Genuß jener Rechte und Freiheiten, welche Euch der kaiserliche Wille schon gegeben, durchaus nicht geschmälert,

sondern durch gute Gesetze und bessere Beamten vielmehr nur noch kräftiger gesichert werden, als dieß nach der früheren Verfassung möglich war.

Alles, was Ihr jetzt für die k. österreichischen und russischen Truppen an Vorspann und Naturalien leistet, wird bar bezahlt.

Fürchtet daher nicht uns, sondern Jene, deren Waffe nur immer die Lüge ist und die, ohne Rücksicht auf Euer Wohl, nur sich bereichern wollen, wenn auch Ihr mit Euren Familien darüber zu Grunde gehen müßtet.

Reißt Euch daher los von den Banden des Truges, mit welchen diese Verbrecher Euch umschlungen halten, bleibt friedlich bei Euren Häusern und Wirthschaften, welche Ihr gerade jetzt zur Erntezeit mit Fleiß besorgen sollet; empfanget aber auch unsere Truppen, die in Eure Ortschaften einrücken, als Freunde, welche auch für Euer künftiges Heil mit ihren Waffen kämpfen.

Wenn Ihr mit Vertrauen auf mein noch nie gebrochenes Wort an unsere gerechte Sache offen Euch anschließet, so könnt Ihr überzeugt sein, daß das k. k. Militär und die mit uns verbündeten Russen, welche auch nur gegen den Umsturz für den Bestand einer gesetzlichen Ordnung kämpfen, Euch als unsere Freunde und Mitbrüder überall schützen und vertheidigen werden.

Hauptquartier Nagy-Igmánd, am 9. Juli 1849.
Haynau m.p.,
Feldzugmeister.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

I. DIE MÄRZEREIGNISSE

[Josef] (Weyl): Preßburgs 14. März 1848

[Bericht über die Ereignisse in Pest-Ofen am 15. März 1848]

[Bericht über die Ereignisse in Pest-Ofen am ersten Tag nach der Revolution]

Die 12 Punkte

Sándor Petőfi: Nationallied. Übersetzt von Adolf Dux

Henry Leo Bek (K.....r) [Moritz Kolbenheyer]: Hoch Constitution!

Márton Diósy: Der 15. März! Die Presse Frei!!!

Sándor Petőfi: National-Lied. Improvisiert bearbeitet von [Josef] Weyl

Moritz Kolbenheyer: 1648-1848

Preßfreiheit. Éljen, Éljen, Éljen

Preßfreiheit

Sándor Petőfi: Nationallied. Übersetzt von Karl Hoffman

[Bericht aus Pest-Ofen vom 16. März]

(Josef Marlin): Der ungarischen Nation 1848

I[gnaz] G[ustav] Zerffi: Die Presse ist frei!!!

Erzherzog Stephan: An den Grafen Louis Batthyányi

Ludwig Foglar: Reveille

Ludwig Foglar: Das Cocardenlied

A[dolf] D[ux]: [Berichte aus Preßburg und Pest]

A. Petőfi: Nationalhymne der Magyaren. Übersetzt von I[gnaz] G[ustav] Zerffi

D.: Die freie Presse

Gustav Grimm: Stimme eines in Ungarn wohnenden Deutschen

I[gnaz] G[ustav] Zerffi: Ein Nationalgardist

I[gnaz] G[ustav] Zerffi: An die magyarischen Studenten

[Johann] Bangya: Offener Brief an Adolf Neustadt

[Sándor Petőfi]: [Nationallied]. [Übersetzt von Heinrich Ritter von Levitschnigg]

Friedrich Stump: Was soll die Aufgabe der freien Presse sein?

II. 1848: FREIHEIT, UNABHÄNGIGKEIT UND VERLUSTE

Über den Wertverlust der Banknoten

[Probenummer der Zeitung *Preßfreie Flugblätter*]

Michael Stancsics [Mihály Táncsics]: Über Ungarns Unabhängigkeit

Ziegler: Der 31. März

[Programm der Zeitung *Die Opposition*]

Adolf Buchheim: Das sind die tapferen Magyaren!

Dr. Wächter: Von der Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn

[Empfang der Delegation der Wiener Studenten]

[Adolf Fischhof]: Die Ungarn an die Österreicher

[Josef] Marlin: Politisches Programm. An die Siebenbürger Sachsen

[Programm der Wochenschrift *Der ungarische Israelit*]

Richard Noisser: [Antiklerikales Programm des satirisch-oppositionelles Flugblattes *Der große Pfaffenwicker*]

Ludwig Foglár [Foglar]: Am Bord des Dampfers »Ferdinand« am 18. April 1848

[Josef] Weyl: Preßburger Nationalgardenlied

Tags-Bülletin. An einen gewissen Johann Nepomuk Swoboda!

Wird das einem gewissen Johann Nepomuk Swoboda recht sein?

J. Beyse: Lobgesang für den kommandirenden General Lederer

Philipp Bauer: Ein offener Brief von der Erde in den Himmel gesandt

Magyaren!

Moritz Gans: Der Leier eines Israeliten

G...r: Der Freiheit Morgengruß

E[duard] März: Die erste große Versammlung der Spatzen und anderer Vögel in Buda-Pest

M. S.: Offenes Sendschreiben aus dem Himmelreich von Erzengel Gabriel an die gesammte Menschheit, besonders aber an die Ungarn und Deutschen in Buda-Pest

[Max] Falk: Wien und Ungarn nach dem 26. Mai

B. Weißlinger: Ungarn's Gruß

Frigyes Földényi: An die gewissen steinreichen Steinharten

Ein Zeitungsschreiber: [Programm der Zeitung] *Der Volksfreund*

Gottfried Feldinger [Földényi Frigyes]: Ungargruß an die academische Legion in Wien

E[duard] März: (Die achte große Versammlung der Spatzen)

E[duard] März: (Die neunte große Versammlung der Spatzen)

Constant Raisz: Mein politisches Glaubens-Bekenntniß. An die Wähler des Lublauer Wahlbezirkes

[Programm der Zeitung der Patriot] Leitendes

Gewährt denn unsere Reform der armen Volksklasse in den Freistädten einen fühlbaren Gewinn?

E. Hoffmann: [Programm der Zeitung *Der Telegraph*]

Kökeményi: [Programm der Zeitung *Hungaria*]

Was haben die Bürger Ungarn's durch die neue Ordnung der Dinge gewonnen? An das Volk deutscher Zunge in Ungarn

Auszüge aus Kossuth's Rede am 11. Juli

Ad. Kövessi: Einige Worte an das verantwortliche ungarische Ministerium

Sötét: Rot, Weiß, Grün

[Über die Zielsetzungen des Volksblattes *Pecsivics*]

A. A.: Ein Jeder muß es wissen! 1. Blatt

[Hermann] Höchell: Des Ungarn's Schlachtenruf

T. F. & P.: Ein Stück Camarilla

[Programm des Wochenblattes *Közlöny des Teufels*]

E[duard] März: Aufruf der deutschen Freiheitskämpfer an ihre Brüder zum Beistande der Magyaren!

Auf! Zum Kampfe nach Ungarn

Die Fürsten und das deutsche Volk

[Vorwort zu der Zeitschrift *Der wahre Ungar*]

[Ferdinand I. (V.) und Franz Carl]: Königliches Rescript

J. W. – r.: Heda! Schaut's! Kauft's Raritäten!!

G.: Latour im Ofenloch

Ránfi: Graf Latour hängt

Theure Brüder!

Kossuths Abdankung

Zweiter Theil und Schluss von Kossuths Abdankung

P. Bauer: Die grosse Revolution in Wien

A. A.: Ein Jeder muß es wissen! Wer kann, wer wird jetzt Ungarn retten? 2. Blatt

A. A.: Frei von der Leber weg! Für alle Welt! 3. Blatt

Der reichstätige Ausschluß für die Landes-Vertheidigung: Warnungsruf der Ungarn an die Österreicher

An Kossuth

Fürst Windischgrätz (Alfred Windisch-Graetz): Proclamation

Schmidt: Christus und Kossuth, Sobri Jó'si und Windischgrätz

Ferdinand I. (V.) und Franz Carl: [Entsagung vom Thron. Abdankung]

Franz Joseph I.: [Thronbesteigung, Thronfolge]

(Ludwig Kossuth): An die Völker Ungarns!

III. 1849: DER VERBITTERTE KAMPF

Adolf Neustadt: Politische Briefe

[Kundmachung über die Verurteilung von Gregor Czuczor]

Ludwig Kossuth's Gebet

[Henry Dembiński]: 27. Schlachtbericht

Ungarns und Siebenbürgens Stellung zur Gesamt-Monarchie

Bernard Musch: An Görgey!

Denkmünze auf Ludwig Kossuth

Daniel Irányi: Verordnung

Schmidt: Görgey, Pannoniens ruhmwürdigster Feldherr

Aufruf des Gemeinderaths der königl. Freistadt Preßburg

[Programm der Zeitung *Der vierzehnte April*]

[Frigyes] Földényi: Republikanisches Trinklied

Bernard Musch: Zum Kampf

M. Steinitz: Kossuth Lajos, der Befreier Ungarns

IV. NIEDERLAGE

[Julius Baron von] Haynau: Proclamation. An die Landes-Bevölkerung Ungarns!

[Über das Schicksal der Sachsen nach der Niederschlagung des ungarischen Freiheitskampfes]

Amtliche Mittheilungen vom Kriegsschauplatze

[Johann Franz] Kempen: Bericht über die Kapitulation bei Világos

Bericht über die Kapitulation bei Világos

[Programm der *Allgemeinen Zeitung von und für Ungarn*]

[Über die Unterdrückung der deutschsprachigen Bevölkerung Ungarns]

I.: An Ungarns Söhne

[Bericht der *Pester Zeitung* über die kriegsrechtlichen Urteile]

Volkshymne

Die ungarische Revolution von 1848-1849 und das Leben und Treiben des Hauptrebellens

Kossuth's

V. NACHWORT

VI. ANHANG